



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen

66. Jahrgang

10/03

**Eine erleuchtete planetarische
Gesellschaft dank Avatar-Training?**

Charme und Schatten von Halloween

**„Lerne von dem großen Lehrer“
Das neue „Lehrer-Buch“ der
Zeugen Jehovas**

**Die Christengemeinschaft –
Zaghafte Mission**

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

Gabriele Lademann-Priemer

Eine erleuchtete planetarische Gesellschaft

Das Avatar-Training – Darstellung und Kritik

363

BERICHTE

Michael Nüchtern

Charme und Schatten von Halloween

374

Klaus-Dieter Pape

„Lerne von dem großen Lehrer“

Zum neuen „Lehrer-Buch“ der Zeugen Jehovas

380

Michael Utsch

Mangelt es Esotera und Connection an Erleuchtung?

Veränderungen bei spirituell orientierten Zeitschriften

384

Matthias Pöhlmann

Das Vaterunser – von den Kirchen „verdunkelt“?

387

Andreas Fincke

Die Christengemeinschaft – Zaghafte Mission

389

INFORMATIONEN

Buddhismus

Buddhistischer Religionsunterricht in Berlin

393

Mormonen

Goliath gegen David

393

Islam

Neue Daten zum Islam in Deutschland

394

BÜCHER

Christoph Morgenthaler, Gina Schibler

Religiös-existentielle Beratung

Eine Einführung

395

Rolf Schieder

Wieviel Religion verträgt Deutschland?

396

Jeffrey Burton Russell

Biographie des Teufels

Das radikal Böse und die Macht des Guten in der Welt

397

Gabriele Lademann-Priemer, Hamburg

Eine erleuchtete planetarische Gesellschaft

Das Avatar-Training – Darstellung und Kritik

„Die Vergangenheit beeinflusst einen so lange, wie man es zulässt. Vergangenheit und Zukunft existieren nicht, solange ich nicht freiwillig (oder durch vorgegebene Muster beeinflusst) entscheide ihre Erinnerungen oder Bilder im gegenwärtigen Moment heraufzubeschwören.“

„Ich erschaffe meine Erfahrungen entsprechend dem, was ich glaube.“

„Bewusstsein entwickelt sich nicht aus dem Universum, das Universum entwickelt sich aus dem Bewusstsein.“

„Avatare sind die Erlöser der Welt. Sie haben erkannt, dass die Probleme der Welt letzten Endes dort gelöst werden müssen, wo sie begonnen haben – im Bewusstsein.“

Die vier Zitate stammen aus Harry Palmers Grundlagenbuch „Avatar – Die Kunst, befreit zu leben“.¹ Sie enthalten einen extrem hohen Anspruch und weisen der menschlichen Vorstellungs- und Willenskraft eine zentrale Bedeutung bei der Lebensbewältigung zu. Damit werden urmenschliche Träume und Sehnsüchte angesprochen: Der Mensch soll nicht an einem wie auch immer gearteten System von Glaubenssätzen haften, sondern selbstbestimmt, frei und spirituell sein und Spaß haben. Die überlieferten Religionen sollen überwunden werden, um die Einheit der Menschheit in einem „weltweiten Erwachen“ zu verwirklichen.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden Kurse und Fortbildungen angeboten, Mastergrade und Aufstiegsmöglichkeiten vorgestellt.² Selbst die nicht besonders kritische Zeitschrift „Esotera“ stellte vor einigen Jahren das Avatar-Training unter dem skeptischen Titel „Von Null zur Göttlichkeit in sieben Tagen?“ vor.³ Dabei wurde kritisch vermerkt, dass in den Trainings,

wie allgemein in unserer hochtechnisierten Gegenwart, die angestrebten Veränderungen schnell erreichbar sein müssen und dass am Ende dabei offenbar eine Art Selbstvergottung herauskommen soll.

Nicht der menschliche Traum von der grenzenlosen Freiheit an sich ist fragwürdig. Kritikwürdig aber sind oftmals die Angebote, die zu seiner Verwirklichung verhelfen sollen. Sie behaupten, selbstlos dem Wohle der Menschheit zu dienen. Dieser angeblich selbstlose Dienst muss allerdings oft genug mit klingender Münze reichlich vergolten werden. Die Frage, ob das angestrebte oder ersehnte Ziel überhaupt erreichbar ist, wird dabei nicht gestellt.

Bevor das von Harry Palmer entwickelte Kursprogramm „Avatar®“ und seine Firma „Star’s Edge Inc.“ vorgestellt und beurteilt werden, soll im Folgenden eine aktuelle Selbstdarstellung⁴ Einblicke in die Vorstellungswelt des Avatar-Trainings vermitteln.

Sonderbericht über Avatar®, 2003. Erarbeitet von Star's Edge International

Jemand stellte einmal fest, dass die lohnendsten Bemühungen jene seien, die nicht nur die angestrebten Ziele erreichen lassen, sondern die darüber hinaus Bonusergebnisse zeitigen, die ebenso gut oder sogar besser als das beabsichtigte Ziel sind. Dies wird von Avatarkurs-Absolventen immer wieder geäußert. „Es war noch besser, als ich erwartet hatte. Viel besser.“ „Es hat meine Erwartungen weit übertroffen.“ Eine übereinstimmende Aussage, und das ist ein wichtiger Grund für die Ausbreitung von Avatar rund um den Globus, lautet: „Wow, es gibt keine Worte dafür. Darauf habe ich mein ganzes Leben gewartet.“

Was ist denn nun Avatar?

Avatar ist ein gradliniger Selbst-Entfaltungskurs, der von keinerlei Glaubenssätzen, Sektenmitgliedschaften oder quasi-religiösen Riten belastet ist. Aus diesen Gründen ist er der Höhepunkt der Bewegung zur Entfaltung des menschlichen Potentials. Die Absolventen sind sich schnell einig: „Dies ist das kraftvollste, reinste Selbstentfaltungsprogramm, das zu irgendeinem Preis erhältlich ist.“

Preis? Ja, Avatar hat seinen Preis, einen beträchtlichen nach manchen Maßstäben. Der grundlegende Wochenendworkshop namens ReSurfacing® kostet 225 Euro. Teil II des Kurses, der vier bis fünf Tage erfordert, kostet 450 Euro, und Teil III des Kurses, der zwei bis vier Tage dauert, kostet 1325 Euro zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer. (Die Kurspreise variieren je nach Land.) Während des Kurses erhalten die Kursteilnehmer viele Stunden persönlicher Aufmerksamkeit. Ein Kursteilnehmer, der nach dem Teil II des Kurses nicht zufrieden ist, kann

sich die gesamte Kursgebühr zurückerstatten lassen.

Woher kam es?

Ein Erziehungspsychologe namens Harry Palmer erschuf Avatar 1986. Er wollte ein Trainingsprogramm vorstellen, das die Menschen wertvoll finden würden. „Es ist unsere Absicht“, schreibt er im ReSurfacing-Arbeitsbuch, „dass die Menschen, die wir ausbilden und als Trainer des Avatarkurses lizenzieren, Geld (und nicht Anbetung noch Verehrung noch Bewunderung, sondern ausschließlich Geld) für ihre wertvolle Arbeit verlangen, und dass sie genug verlangen, damit Avatar sich weiterhin ausbreitet...“

Im Laufe von vierzig Jahren reiften die visionären Ideen, die den Avatar-Unterlagen zu Grunde liegen, im Bewusstsein von Harry Palmer. Wie viele von uns hatte Harry gelegentliche Einblicke in die Muster, nach denen die Schöpfung sich zu entfalten scheint. Doch für ihn waren kurze Einblicke nicht genug. Im Jahr 1976 gab Harry seine sichere Lehrerstelle auf und begann eine Phase der Beobachtung und Untersuchung darüber, wie das Bewusstsein arbeitet, die ein ganzes Jahrzehnt dauern sollte.

Harry ist ein Mann, der viel erreicht hat, ungekünstelt und ohne jegliches magisches Gehabe ist, doch mit einer tief verankerten Ruhe und einem warmen, blitzenden Sinn für Humor. Er sieht weder wie ein Guru noch wie der Vorstand eines Unternehmens aus. In der Regel trägt er T-Shirts und Turnschuhe und ist meist in der Mitte angeregter Gespräche zu finden, aber nicht unbedingt deren Fokus. Er zieht prägnante Einfachheit jedem charismatischen Drama vor.

Harry belebte die Tradition der Mysterienschulen des frühen 19. Jahrhunderts wieder und dementsprechend sind viele

seiner Schriften vertraulich. Sie werden unter Supervision ausgebildeter Avatar-master studiert.

Diese de facto Vertraulichkeit erhält die Qualität der Unterweisung und die Frische der Unterlagen, zudem macht sie auch wirtschaftlichen Sinn. Niemand, der Harry Palmers Techniken ohne Vorurteile studiert, kann an der tiefgreifenden Wirkung zweifeln, die sein Werk auf das kollektive Bewusstsein der Welt hat. Harrys Bücher und Kursunterlagen wurden in 20 Sprachen übersetzt, und sein Geschäftsmodell hatte einen beträchtlichen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklungs-Branche.

Wer nimmt am Avatarkurs teil?

Die Teilnehmer kommen aus allen Lebenslagen – von Mönchen bis zu Finanzkapitänen – und aus einer großen Palette von Glaubensrichtungen – von Fundamentalisten bis zu Atheisten. Die meisten finden, dass Avatar ihr Verständnis des Lebens vertieft und ihre Toleranz und ihr Mitgefühl für andere verstärkt.

Wer verwaltet Avatar?

Star's Edge International, das Unternehmen, das Palmer 1986 gegründet hat, hat sicherlich sein Ziel erreicht, ein Ausbildungsprogramm zu präsentieren, das Menschen als wertvoll erachtet. Ein bekannter Professor der Geisteswissenschaften, der die Kursunterlagen mehrmals studiert hat, beschreibt sie als elegante Mischung aus fernöstlicher Philosophie und westlicher kognitiver Psychologie. Es gibt kaum Zweifel daran, dass Avatar tief-unbewusste Konditionierungen aufdeckt und die Selbstkontrolle wieder herstellt.

Heute managt Star's Edge von den Büros in Florida aus mehrere Tausend Avatar-Lehrer (Masters) in 66 Ländern. Dieses

Netzwerk wird von einem kleinen Verwaltungstab, sowie einem internationalen Team von Star's Edge-Trainern supervidiert, die aus China, Taiwan, Japan, Korea, Australien, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, Neuseeland, den USA und Venezuela stammen. Bis heute haben 65'000 Personen Star's Edge-Kurse abgeschlossen.

Was tut Avatar für die Menschen?

Der Avatarkurs bewirkt eine tiefgreifende Steigerung der Selbst-Bewusstheit. Dies ermöglicht den Absolventen, ihre Werte und Ziele zu verändern. Diese Veränderungen sind selbst-bestimmt und nicht das Ergebnis von Einflüssen oder Überzeugungsversuchen durch den Lehrer. Avatar-Master werden angehalten, keine eigenen Überzeugungen an die Studenten zu vermitteln.

In einer Abschlussrede, die Harry am 28. April 1990 in Nizza hielt, machte er klar, was er von Avatar-Mastern erwartet:

„Jeder kann entscheiden, dass seine Überzeugungen rechtschaffen seien. Jede Überzeugung kann so verkleidet werden, dass sie rechtschaffen aussieht. Rechtschaffene Überzeugungen werden auf Pergament und in heilige Bücher geschrieben. Schließlich werden sie zu Schlachtrufen auf Kriegsfahnen und werden verwendet, um irgendwelche Wahnsinnstaten zu rechtfertigen, für die kein gesunder Mensch je die persönliche Verantwortung übernehmen würde. Wenn er es täte, würde er wegen Mordes belangt und verurteilt werden. So sterben Menschen zu Tausenden, mit rechtschaffenen Überzeugungen auf beiden Seiten.

Es ist besser, dass ihr Avatar tausend Mal verleugnet, als dass ihr es auch nur einmal als eine selbstgerechte Überzeugung verwendet, um eure Handlungen zu rechtfertigen. Verfechtet kein Anliegen

mehr als persönliche Verantwortung. Wenn genügend viele Menschen sehen können, dass der einzige wirkliche Unterschied zwischen jedem von uns nur die Überzeugungen und Ideen sind, die wir kreieren, dann wird ein spontanes, weltweites Erkennen der Tatsache folgen, dass jeder auf diesem Planeten mit allen anderen ein gemeinsames Schicksal teilt. Als Avatar erinnert ihr euch daran, wer ihr seid und was ihr nicht seid. Ihr erinnert euch, dass ihr keine Sache seid. Ihr erinnert euch, dass ihr keine Vorstellung von Nationalismus oder Rasse seid, über die Menschen sich bekämpfen. Ihr seid weder Ausdruck von etwas, noch Identitäten. Ihr seid Ursprung dieser Dinge, und ihr könnt besseres kreieren.

Gemeinsam können wir daran arbeiten, die Hungrigen zu nähren, die Umwelt zu schützen und für den Frieden zu sprechen – diese Bemühungen geben uns die nötige Zeit, um Avatar zu verbreiten und eine erleuchtete planetare Zivilisation zu erschaffen. Am Ende liegt die wirkliche Lösung dieser Probleme dort, wo sie angefangen haben – im Bewusstsein.“⁵

Was ist persönliche Verantwortung?

Persönliche Verantwortung ist die Fähigkeit, selbst zu entscheiden und die eigenen Wahlmöglichkeiten und Handlungen zu bestimmen. In Avatar wird dies Ursprung sein genannt. Ein natürliches Ergebnis, das eintritt, wenn diese Fähigkeit vergrößert wird, ist, dass Menschen Bereiche in ihrem Leben entdecken, über die sie keine Kontrolle hatten.

Ein grundlegendes Merkmal von Menschen, die die Erschaffung einer erleuchteten planetaren Gesellschaft unterstützen, ist ihre hoch entwickelte persönliche Verantwortlichkeit. Avatar legt so viel Gewicht auf persönliche Verantwortung, weil dies direkt zur Erschaffung

einer erleuchteten planetaren Gesellschaft beiträgt.

Gefällt Avatar einem jeden?

Nein. Leider empfinden nicht alle so wie Star's Edge, was persönliche Verantwortung anbelangt. Dies ist ein komplexes Thema, das gelegentlich zu Presseangriffen gegen Avatar geführt hat. Manche Personen, Organisationen und sogar Länder entfalten eine extreme psychologische Dominanz über das Leben der Menschen. Psychologen bezeichnen diese Dominanz/Unterwerfung als eine Form von Co-Abhängigkeit. Wenn das Opfer einer solchen Beziehung die persönliche Verantwortung vergrößert, ist der dominierende Partner – oder die Organisation oder das Land – bedroht. Das heißt: Persönliches Wachstum auf Seiten des Opfers bedroht den Status Quo. Aus der Sicht des Überlegenen ist Avatar eine Bedrohung – etwas, das als gefährlich verunglimpft und vermieden werden muss. Solche Menschen haben sogar den Vorwurf erhoben, Avatar sei eine Gehirnwäsche-Sekte. Ironischerweise sind gerade die, die solche Vorwürfe erheben, meist selbst des Vergehens schuldig.

Eine junge Frau aus Deutschland verliebte ihren Freund, nachdem sie den Kurs gemacht hatte. Sie beschreibt ihre Entscheidung als: „Ich wachte auf und merkte, dass ich in einer unglücklichen Beziehung gefangen war.“ Doch ihr Freund behauptet, sie habe eine Gehirnwäsche gehabt. Obschon dies völlig unwahr ist, fand die lokale Presse die Geschichte des Freundes sensationsverdächtig und beschrieb Avatar als „gefährliche Sekte, die Gehirnwäsche betreibt“. „Wir machen keine Gehirnwäsche“, erklärte eine Sprecherin von Avatar. „Ganz im Gegenteil. Wir helfen Menschen, begrenzende Überzeugungen zu erkennen,

die sie möglicherweise nicht freiwillig angenommen hatten oder derer sie sich nicht einmal bewusst waren. Wir zeigen ihnen, wie sie ihre Überzeugungen verändern können, wenn sie dies wollen. Wir sagen den Leuten nicht, was sie glauben sollen, noch vertreten wir irgendwelche Überzeugungen als die wahren. Wir helfen den Menschen aus-

schließlich, die Verbindung herzustellen zwischen den Konsequenzen, die sie im Leben erfahren und den Überzeugungen, die sie haben. Avatar lehrt persönliche Verantwortung.

Fragen Sie sich selbst: Was für eine Art Mensch würde gesteigerte Bewusstheit und persönliche Verantwortung als gefährlich bezeichnen?“ [...]

Darstellung

Harry Palmer, Jg. 1944, behauptete, eine unkündbare Stellung als Lehrer gehabt zu haben. Ferner erzählte er, er habe Psychologie studiert oder auch Ingenieurwesen. Von 1975 bis 1986 leitete er die Scientology Mission in Elmira, New York. Er habe sich angeblich von dem bei Scientology erlernten Verhalten lösen können, nachdem er als ein hoch aufgestiegenes Mitglied („Operierender Thetan“ Stufe III) die „Firewall-Imagination“ erlebt habe. Ferner habe er bewusstseinserweiternde Erfahrungen mit LSD und im Samadhi-Tank gemacht.⁶

Die weniger hehre Version allerdings besagt, es habe zwischen Palmer und Scientology erhebliche Auseinandersetzungen um Geld gegeben.⁷ 1986 wurden ihm die Rechte an dem Markennamen „Scientology“ und „Dianetics“ entzogen. 1987 wurde die Scientology Mission in Elmira in „New World Church“ umbenannt, 1988 in Star's Edge. 1991 verließ Palmer Elmira aufgrund von Prozessen wegen Lohnbetrug und siedelte sich in Orlando, Florida, an.⁸ Wirtschaftliche Fragen und ein problematisches Finanzgebaren spielten nach Berichten ehemaliger Mitarbeiter keine geringe Rolle bei Star's Edge.

Harry Palmer nennt seine Methode „Resurfacing – Techniken zur Erforschung des Bewußtseins“.⁹ Das soll bedeuten, dass

die eigenen Kreationen, Schöpfungen in Verhalten und Einstellungen durchschaut und sodann aufgelöst werden können.

Die Ziele von Avatar und Star's Edge werden wie folgt angegeben: „Forschung und Entwicklung zu fördern, die es ermöglichen, Wohlstand und Macht von den eigennützigen Interessengruppen, auf elegante Weise zu autorisierten Avatar-Meistern zu transferieren.“ Ferner: „für Star's Edge eine funktionsfähige Finanz-, Organisations- und Sozialstruktur zu kreieren, um alle oben genannten Ziele verwirklichen zu können.“ Weiter: „Übernahme einer weltweit einflußreichen Beraterfunktion, um eine erleuchtete Zivilisation zu erschaffen“.¹⁰ Es geht hier deutlich um wirtschaftlichen und politischen Einfluss auf dem Weg zur Erleuchtung. Eine Welt ohne Wahnsinn, Kriminalität und Krieg wird angestrebt. Der Vergleich zu Scientology drängt sich auf.¹¹

Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen von Avatar-Kursen soll vermittelt werden, dass der einzige Unterschied zwischen uns Menschen unsere Überzeugungen seien. Sie können jedoch „diskreiert“ werden, wie es im Palmerschen Sprachgebrauch heißt, also abgeschafft, gelöscht werden. Geschieht das, so kann ein „gemeinsames Kreieren beginnen“, dessen Folge eine „friedvolle Welt“ sein werde.¹² Auch mir gegenüber haben Menschen, die in den USA an sog. Wizard-Kursen teilgenommen haben, überzeugt bestätigt,

dass sie an der Transformation der Welt mitarbeiten.

Im 1. Kursus geht es um Wahrnehmungsübungen, der Mensch soll sich seiner „Kreationen“ bewusst werden, im 2. Kursus werden angeblich „unerforschte Bewusstseinsgebiete“ erkundet und im 3. Kursus sollen Körpergefühle, Abhängigkeiten, Beziehungsgeflechte wahrgenommen und transformiert werden.¹³ Wizards, also Absolventen der höchsten Stufe, geben an, in den Wizard-Kursen werde die Intuition geschärft. Andere Teilnehmer berichten mündlich, sie seien überzeugt, dass sie inmitten seien, einen Menschen zu beeinflussen, indem sie sich auf ihn konzentrieren.

Harry Palmer selbst hat sich offenbar für den Kontakt mit „jenseitigen Wesen“ interessiert.¹⁴ Ferner wird berichtet, er habe eine Stellungnahme Masters gegenüber abgegeben, nach der ihm das „Fühlen gefallener irakischer Soldaten [sc. im sog. 1. Golfkrieg] telepathisch übertragen worden sei“.¹⁵ Das spricht dafür, dass es bei Avatar auch spiritistische Interessen gibt.

Eine Aura des Geheimnisvollen umgibt die sog. „Einweihung“, mit der die Kurse abschließen. Während ehemalige Mitglieder von der Einweihung als etwas erzählen, das sie gefühls- und bewusstseinsmäßig überwältigt habe,¹⁶ unterstreichen Avatar-Master, es handele sich eigentlich eher um so etwas wie eine Abschlussprüfung, bei der festgestellt wird, ob die Teilnehmenden den Kursusinhalt verstanden haben und anwenden können.

Ehemalige Avatar-Mitglieder und Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen haben Angst, von der Organisation mental verfolgt zu werden, weil sie sich getrennt haben. Die Wizards werden gefürchtet, denn man schreibt ihnen besondere mentale oder parapsychologische Fähigkeiten zu, während sie von sich selber sagen, sie hätten nur eine geschärfte Intuition.

Es gibt aber auch Anhänger, die Palmer in eine göttliche Sphäre heben. Er rangiere zwischen Jesus und Paulus mit Aufstiegschancen, wenn seine Weisheit sich weiterhin ausbreite. Der Kritiker Eldon Braun dagegen wird mit der Zahl 999 bezeichnet, also der umgekehrten 666, die auf Judas Iskariot bezogen wird. Das alles will ein Avatar-Begeisterter angeblich durch Kinesiologie ermittelt haben.¹⁷

Zu den Kursen zur Erlangung von Avatar-Graden kommen das Angebot von Management-Kursen¹⁸ sowie neuerdings Fortbildungskursen für Lehrkräfte hinzu. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass kürzlich Universitätsseminare mit Avatar-Inhalten stattgefunden haben.

Auch das Umfeld Schule ist deshalb vielversprechend, weil Eltern nach Wegen suchen, die Leistungen ihrer Kinder zu verbessern, und Lehrer und Lehrerinnen nach Möglichkeiten, das Verhalten und die Lern- und Konzentrationsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen zu steigern.¹⁹ Das spielt besonders in den Städten eine große Rolle.

„ReSurfacing® in Education“ gilt als ein Pilotprojekt. Zitat: Es „ist ein Projekt, das wirksame Werkzeug des ReSurfacing, das die Lebenskraft stärkt, für Kinder verfügbar zu machen. ReSurfacing verhilft Kindern dazu, ihre Aufmerksamkeit in den Griff zu bekommen, Schuldzuweisung durch Verantwortung und Streit durch Mitgefühl zu ersetzen“. Lehrer sollen lernen, dass ihre Meinung über die Kinder ihren Unterricht beeinflusse.²⁰ Der Mensch, der erreichen kann, was er erreichen will, wird schon im Kindesalter trainiert. Unter der Überschrift „Angel Awareness“ finden wir die Feststellung, „Du bist die wichtigste Person auf diesem Planeten. Junge Leute müssen zuerst Geduld und Respekt für sich selber lernen und dann für andere.“ Sie sollen aufgefordert werden, ihr Leben erfolgreich zu leben, denn: „Kleine Kinder

sind einfach alte Seelen in kleinen Körpern, sie waren schon früher hier und wissen warum.“²¹

Auch andere Anbieter drängen in die Schulen, z.B. The Work der sog. Byron Katie.²² Auch Byron Katie verspricht den kurzen Weg zur Freiheit: Alte Denkmuster, die das Leben begrenzen, sollen aufgespürt und neue Sichtweisen eröffnet werden.²³ Sie nennt ihre Entdeckung „Erwachen“: „Der Verstand löst sich im Herzen auf, und Liebe umfasst das vermeintlich durch das Urteilen Getrennte.“²⁴ Die Formulierungen erinnern deutlich an Harry Palmer. Aleister Crowley drückt dasselbe so aus: „Was radikale Unterschiede zu sein scheinen, unversöhnlich trotz Argumenten, sind gewöhnlich von der Hartnäckigkeit sektiererischen Denkens hervorgebracht, das seit Generation geübt wird.“²⁵

Die Sage-Seminare²⁶ bieten als Ziel Integrität, Ganzheit, die Möglichkeit „das volle Potenzial zu leben“. Sie sind aufgliedert in die beiden Grundlagenseminare „The Sage Experience“ und „Essenz“ und in die weiterführenden Seminare „KriegerIn mit Herz“ und „Führung mit Herz“. Zusätzlich werden eine Ausbildung in Hypnotherapie und die Wochenend-Seminare SAGE-for-Kids angeboten.

„Das SAGE EXPERIENCE gilt als Entdeckungsreise zur eigenen Persönlichkeit, zum wahren ICH...“ und „arbeitet vorwiegend auf der emotionalen Ebene und auf der Ebene unserer bewussten und unbewussten Glaubenssätze“. Wenn man es wirklich wolle, könne bereits *ein* absolviertes Seminar-Wochenende das Leben verändern.

Das „Essenz“-Training „lädt ein zur Entdeckung, Erfahrung und Untersuchung der Gesetzmäßigkeiten im menschlichen Leben“. Dabei werden „Bindungen und Misskonzeptionen untersucht“, die in Herkommen und Sozialisation wurzeln

und aus denen sich die Identität und die „vermeintlichen Aufgaben“ jedes Menschen ableiten. Es gilt, mit diesem Training „das Bewusstsein um die eigene Freiheit“ zu entzünden.

„KriegerIn mit Herz“ ist ein Seminar, das „mit unseren Schattenseiten“ versöhnen will und jeden Einzelnen befähigt, „Situationen zu meistern, die vorher ängstlich vermieden wurden. Es eröffnet Horizonte des eigenen Könnens, hebt starre Vorstellungen von Gut und Böse auf und die Teilnehmer erkennen, welche Kraft sie selbst in ihrem Leben umsetzen können.“ „Wenn Du Angst vor Erfolg hast, an der Erfüllung Deiner Träume zweifelst und die Verwirklichung Deiner Ziele unrealistisch erscheint, dann handle – Krieger mit Herz für Dich!“ Es geht darum, Getrenntes zu überwinden, sich selbst und dem Leben zu vertrauen, und das auf dem Weg des „Kriegers“. Da die Trainer und Trainerinnen das Ganze in Amerika entwickelt haben, steht wohl ein Bild des Kriegers dahinter, wie wir es in der modernen Interpretation des Schamanismus finden. „Krieger mit Herz ist eine Initiation in Deine Entschlusskraft.“ Vom Begriff „Initiation“ geht eine geheimnisvolle Faszination aus; der Zugang zu einer „geistigen Welt“ wird als Ziel angedeutet.

„Führung mit Herz“ schließlich ist gedacht als Führungstraining „für Menschen, die mit Menschen arbeiten“, es richtet sich deshalb an „Führungskräfte, Trainer, Unternehmer, Therapeuten, Manager, Lehrkräfte oder Moderatoren“.

Getrenntes zu vereinen, eine friedliche Welt zu erschaffen, die Welt zu transformieren ohne die Bindung an eine Religion, wie sie historisch gewachsen ist und real existiert, ohne Beziehung zu einem persönlichen Gott: Das sind die Ziele vieler Angebote auf dem Markt der psychologischen Esoterik oder esoterischen Psychologie. Bruchstücke aus verschiede-

nen Religionen werden zusammengesetzt. Beruft sich Palmer auf den Buddhismus bzw. auf buddhistische Elemente, aber auch auf die Veden, aus denen angeblich das Avatar-Training entstanden sei,²⁷ so Crowley auf den Hinduismus, andere auf Sufi-Praktiken oder Schamanismus und Naturreligionen. Die Einheit der Religion wird angestrebt. Elemente und Praktiken, die verschiedenen Religionen inhärent sind, werden aus dem Zusammenhang gerissen und als Methoden zur Erlangung des höheren Bewusstseins benutzt. „Wer die Emanzipation des Individuums von allem, was am vorgegebenen Leben unerfreulich ist, Vereinigung mit Gott nennt und daraus dann wiederum ein furchterregendes Gottesbild macht“, gilt als jemand, der „im Irrenhaus oder in der Kirche landet“.²⁸ Gott und ein furchterregendes Gottesbild hängen für Crowley unmittelbar zusammen. Für Palmer sind vorfindliche religiöse Systeme „fressende Tiger“, verantwortlich für un-menschliche Kriege.²⁹ Insofern können Religionen und religiöse Praktiken als Steinbrüche benutzt werden, aus denen man sich herausbricht, was dem eigenen System nützt oder zu den eigenen Vorstellungen zu passen scheint.

Diejenigen, die die spirituell getönten Angebote in Anspruch nehmen, verstehen sich als kulturelle Avantgarde. Sie erleben sich als Menschen der Zukunft, als Exponenten einer neuen Menschheit. Sie sehen sich auf dem Wege zur Vollkommenheit. Das Ich soll transformiert werden, das ziehe die Transformation der Welt nach sich und führe zur Verschmelzung mit dem „allgemeinen kosmischen Bewußtsein“. Der neue Mensch könne erreichen, was er erreichen wolle. Er versteht sich als „Verwalter der Transformation dieser Welt“, als Mitglied der geheimen Bruderschaft, der „Aquarian Conspiracy“, wie man es im sog. New Age nannte, und

er meint, die Transformation selber mit heraufzuführen.³⁰ Dazu dienen psychologische Methoden, Meditation, Atemtechniken, Traumarbeit, manchmal psychoaktive Substanzen³¹ oder auch der Samadhi-Tank.

Kritik

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass Menschen, die diese Angebote wahrnehmen, Probleme bearbeiten und lösen möchten. Sie wollen sich gerade nicht in irgendwelche Abhängigkeiten begeben, sondern bemühen sich darum, sich aus Fesseln zu befreien, sie suchen den Weg zu sich selbst, zur Spiritualität, zu Gott oder dem Göttlichen.

Das Zauberwort Initiation zeigt deutlich die Suche nach Ritualen, nach einer spirituellen Dimension, die das Alltägliche übersteigt. Die Suche soll in die seelische und geistige Weite führen. Nichts ist verletzender als der Vorwurf, sie könnten sich in die Abhängigkeit von einer Sekte oder einer sektenähnlichen Vereinigung begeben. Aus dieser Suche und der Sehnsucht nach Freiheit, aber auch nach Spiritualität und Ritualen ergeben sich wichtige Anfragen an die Kirche. Wie gehen wir mit unserer eigenen Spiritualität, mit Ritualen und unserer reichen spirituellen und geistlich-geistigen Tradition um?

Dennoch sind die beschriebenen Angebote sehr kritisch zu betrachten. Ich betone ausdrücklich, dass die Kritik den Angeboten gilt, nicht den Menschen, die sie in Anspruch nehmen.

Es ist nicht falsch, dass unsere Ideen und Glaubenssätze manchmal Kriegsfahnen der einen oder anderen Art zieren. „Mörderische Identitäten“ (Maalouf) gibt es zweifellos. In den Bereich der Wünsche fällt jedoch die Annahme, es könnte eine Spiritualität oder ein Denksystem geben, das sich nicht missbrauchen ließe. Ein

sprechendes Beispiel dafür ist der Umgang mit Kritikern von innen und außen. Harry Palmer selbst nennt seine Kritiker „waste“, Müll, an die man keine Zeit und Kraft zu verschwenden braucht. Wachstum erfordert die Vernichtung von Müll.³² Ein Kritiker von Avatar, Eldon Braun, wird – wie oben beschrieben – mit der satanistischen Zahl 999 belegt.³³ In der „Satanischen Bibel“ des Anton Szandor LaVey findet sich der Satz: „Satanismus bedeutet Freundlichkeit gegenüber denen, die sie verdienen, anstatt Liebe an Undankbare zu verschwenden!“³⁴ Feinde dagegen solle man so behandeln, wie sie es verdienen.³⁵ Scientology spricht von „suppressive persons“, und die Ethik von Ron Hubbard macht mit solchen Leuten kurzen Prozess. Eine Person kann zum Freiwild erklärt werden.³⁶

Die genannten Gruppierungen bzw. Personen und ihre Ansichten müssen nicht unbedingt voneinander abhängig sein, auch wenn direkte Zusammenhänge nicht auszuschließen sind, sie spiegeln nur allzu deutlich eine Haltung in der Gesellschaft wider, die auf Durchsetzungskraft baut. Angehörige und Ehepartner derer, die in solchen Gruppen sind und solche Seminare besuchen, klagen darüber, dass sich ihre Familienmitglieder plötzlich einer geistigen und spirituellen Elite zugehörig fühlen, dass sie sich auf dem Weg zur Erleuchtung oder spirituellen Reife wähnen und dafür Freundschaften, Ehe, Familie, ja die eigenen Kinder aufs Spiel zu setzen bereit sind, sofern sie sich als Hindernisse erweisen. Wir erleben leider immer wieder solche verheerenden Familiensituationen.

Die Ausmerzung und Vernichtung des Gegners oder des vermeintlichen Gegners ist die Kehrseite des Empfindens und der Ideologie, zu einer erwählten Elite zu gehören. Es gibt den Angriff gegen Kritiker auf der juristischen Ebene oder mit Hilfe

von Rufmord. Wenn Palmer seinen Kritikern vorwirft, sie seien gerade in dem schuldig, was sie Avatar vorwerfen, oder anders ausgedrückt, sie projizieren ihre eigenen Fehler auf das Avatar-System, so zeigt das nicht allein die Nähe zum scientologischen Denken, sondern auch die Unfähigkeit, mit Kritik überhaupt umzugehen.

Manche esoterischen Gruppen haben keine Probleme mit der Vorstellung, dass der ganze Planet untergeht und nur sie aufgrund ihres angeblich höheren Bewusstseins gerettet werden. Welche Menschen aber werden davon angesprochen? Ich habe den Eindruck, es sind Menschen, die geistig beweglich und interessiert sind, die spirituelle oder esoterische Interessen haben, die ferner einerseits genügend psychologische Kenntnisse besitzen, um zu wissen, dass wir an manchen Schwierigkeiten im Leben unsere eigenen Anteile haben, die aber andererseits nicht genug wissen, um zwischen dem, was sie selbst zu verantworten haben, und dem, was sich ihnen in den Weg stellt, unterscheiden zu können. Die Meinung des Lehrers von seinen Schülern beeinflusst zweifellos dessen Verhalten. Falsch wird es aber, wenn man dieses Urteil pauschalisiert, so als wäre der Lehrer allein für die Leistung seiner Klasse aufgrund seiner Sichtweise verantwortlich.

Mir scheint, das Hauptproblem besteht nicht darin, dass rundweg falsche Versprechen gemacht werden, sondern dass eine Mischung von Wahrheiten, Halbwahrheiten und unbelegten Behauptungen geboten wird, die kaum zu sortieren sind. In den Gruppen und Seminaren wird ein gewaltfreier Raum suggeriert, in dem Freiheit und Gleichheit herrschen. Zwar wird Unabhängigkeit behauptet, doch die Menschen sind natürlich abhängig von ihrer Stellung und ihren Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Gruppe-

rung, von Weihegraden und inneren Kreisen. Zudem: Kann eine Methode als gewaltfrei bezeichnet werden, die einen anderen Menschen mit Hilfe von Konzentration zu beeinflussen versucht? Selbst wenn man davon ausgeht, dass eine solche Beeinflussung ziemlich unwahrscheinlich ist, allein die erklärte Absicht ist ethisch höchst fragwürdig. Und – auch dies nicht unwesentlich – die spirituelle Suche der Teilnehmenden wird dem merkantilen Interesse der Anbieter dienstbar gemacht.

Der Mensch wird bei Avatar als Ursprung angesehen. „Du bist der Ursprung“, so lautet der Kernsatz. Der neue Mensch, das neue Individuum, erschafft sich selbst.³⁷ Wenn der Mensch jedoch „Ursprung“ ist, so ist er gleichzeitig auch das Ziel seiner Bestrebungen. Ausgangspunkt und Ziel bedingen sich gegenseitig. Bei Scientology ist er der Herr über „Matter, Energy, Space and Time“, über „MEST“ im scientologischen Jargon. Bei Crowley wird der erstrebenswerte Mensch als „Stern“ bezeichnet, als einer, der unabhängig und selbstbestimmt sein soll: „Jeder Mann und jede Frau ist ein Stern. Es gibt keinen Gott außer dem Menschen.“ Michael Dietmar Eschner betont mit Bezug auf Crowley: „Jeder heute lebende Mensch ist mit allem ausgestattet, was er braucht, um sich selbst zu einem Gott weiterzuentwickeln... Es gibt keine tröstliche, göttliche Gnade, es gibt nur die eigene Fähigkeit, die jeder Mensch selbst erlangt.“³⁸ Der Neo-Satanismus sagt deutlich, was allenthalben gedacht, erhofft, erstrebt und versprochen wird. Der Mensch will das höchste Sein haben und von den Einschränkungen des Lebens, der Vergänglichkeit und Sterblichkeit frei werden. Der Mensch ist so auf dem Weg zur Selbstvergottung, unabhängig von einem persönlichen Gott, dem er Verantwortung schuldet. Angst und Schmerz, Alter und Einsamkeit, Verletzun-

gen und Mängel aus der Vergangenheit, all das kann angeblich gelöscht, vernichtet, wegdefiniert, „diskreiert“ werden. (In diese Vorstellung gehört auch der Traum von der ewigen Jugend und der Wunsch nach Spaß und Event.) Das bedeutet auf der Kehrseite, dass derjenige, dem dies nicht gelingt, als unfähig, unwillig, verbohrt und als überholten Denkstrukturen verhaftet gilt. Ihn kann man links liegen lassen oder ausmerzen, übergehen oder ihm Liebe vorenthalten, denn er verdient sie angeblich nicht.³⁹ Er wird zum Unter-gang verurteilt. Hier kommt ein rücksichtsloser Sozialdarwinismus zum Vorschein.

Der christliche Glaube, der Glaube an den persönlichen Gott und an Christus als Erlöser, wird diffamiert als Relikt der Vergangenheit und als Ausdruck des Machtstrebens einer Priesterkaste. Menschen, die daran festhalten, gelten als engstirnig und lebensuntüchtig. Verschiedene Gruppen neigen jedoch im Gegensatz dazu, ihrem Gründer und Leiter oder ihrer Leiterin eine göttähnliche Stellung einzuräumen.

Auch Ehe und Familie können als Relikte der Vergangenheit hingestellt werden. Sexuelle Treue wird im Sprachgebrauch von Avatar zu einem „Secondary“, also zu etwas, das man „diskreieren“ sollte, weil es den Menschen einschränkt, denn man soll nicht „anhaften“. Das gilt für alle Lebensbereiche. Jeder Mensch muss seine „Primaries“ setzen, also seine eigenen Prioritäten und Ziele. Die Erfahrung spricht jedoch dafür, dass auf diese Weise neue Abhängigkeiten geschaffen und Menschen ausgebeutet werden. Die neue Welt, in der vereinigt werden soll, was angeblich durch Denkstrukturen auseinandergerissen war, ist so nicht zu erreichen.

Ob das Streben nach der eigenen Vergöttlichung nicht letzten Endes in die Sklaverei führt, ist zu fragen. Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung. Es gibt auch keine Freiheit ohne die Rücksicht auf die

eigenen Schwächen. Freiheit ist auch nicht möglich, ohne Rücksicht auf die schwachen Glieder der Gesellschaft und auf soziale Bindungen und Pflichten. Der „Neue Mensch“ versteht sich als „Eigenprodukt“.⁴⁰ Die Weltgesellschaft muss jedoch zurück zu den „moralischen Wurzeln des Zusammenlebens“, wenn sie ihre Probleme lösen will.⁴¹ Freiheit, Selbstbe-

stimmung und Verantwortung sind untrennbar miteinander verwoben. Paulus schreibt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5,1). Es ist die Freiheit, die nicht erstritten oder erkauf, erarbeitet oder erzwungen ist, sondern die geschenkt ist durch die Liebe Christi, die die alten Denkstrukturen mit dem Einsatz des eigenen Lebens überwunden hat.

Anmerkungen

- 1 Bielefeld 1995, 30, 33,103 und 142. Die amerikanische Originalausgabe erschien 1994.
- 2 Vgl. zum Überblick auf deutschsprachige Angebote www.avatarnet.info.
- 3 Vgl. *Esoterica* 3/1991.
- 4 Die Selbstdarstellung wurde im August 2003 der Seite www.avartarepc.com entnommen. Die Übersetzungen englischer Zitate sind in der Regel von mir.
- 5 Neuübersetzung aus H. Palmer, *Die Kunst, befreit zu leben*, Bielefeld 1995, 142f (G. L.-P.).
- 6 Vgl. G. Lademann-Priemer, *Selbst erschaffene Wirklichkeiten: Avatar® und Athanor Europe*, in: *Panorama der neuen Religiosität*, hg. v. R. Hempelmann u.a., Gütersloh 2001, 155-160. Ich habe hier das Avatar-Angebot zu wohlwollend dargestellt, mir waren 2001 keine Unterlagen über die Auseinandersetzung Palmer/Scientology bekannt, ebd. 155.
- 7 Unterlagen hierzu liegen mir vor.
- 8 Mitteilung per E-Mail vom 25.4.2003.
- 9 Dt. Bielefeld 1998.
- 10 Avatar-Meister-Kurs, 14.
- 11 Eldon M. Braun, *Der Wizard von Orlando*, maschinenschriftl. 1991, 15.
- 12 Vgl. www.meisterwerk.ch/index2html, abgelesen am 17.4.2000, vgl. *Love Precious Humanity – The Collected Wisdom of Harry Palmer*, K. Kennedy ed. Altamonte Springs, FL 1999, 36f.
- 13 G. Lademann-Priemer, *Selbst erschaffene Wirklichkeiten*, a.a.O., 156.
- 14 Vgl. Eldon M. Braun, *Der Wizard von Orlando*, 32.
- 15 Ebd., 47.
- 16 Vgl. G. Lademann-Priemer, „Avatar®: Von der Leichtigkeit, das Leben erfolgreich zu gestalten“, MD 5/2000, 165-171.
- 17 Unter www.avataroverdrive.com>forums, mitgeteilt in einer E-Mail vom 11.5.2003.
- 18 So z.B. auf der Homepage www.trans-mission.de, die mit Avatar-Seminaren für Führungskräfte wirbt, abgelesen am 28.8.2003.
- 19 9.-11.5.2003 Fortbildung im Phönix-Haus bei Hamburg für Lehrer, Sozialarbeiter, Personalberater und Management, vgl. www.avatar-hamburg.de unter Termine. Die Seite www.geocities.com/avatar-source/children.html mit Avatar-Workshops für

- Kinder war am 3.5.2003 nicht mehr zugänglich. Unter www.geraldine-lindemann.de/preise.htm gibt es ein buntes Angebot von Psychomethoden für Kinder und Erwachsene, darunter auch Avatar-Angebote. Ob es sich bei den Sitzungen für Kinder ausdrücklich um Avatar („resurfacing“) handelt, ist nicht ersichtlich.
- 20 Unter www.resurfacingined.com/newsletteraugust.htm, abgelesen am 3.5.2003.
- 21 Unter <http://members.ozemail.com.au/~mfbray/thanks.html>, abgelesen am 3.5.2003.
- 22 Z.B. in einer Hamburger Schule im Jahr 2002.
- 23 Vertrauliche Mitteilung, vgl. www.thework.org oder www.byronkatie.de.
- 24 In *Connection* 6/2002, Byron Katie, Begründerin von „The Work“, X.
- 25 A. Crowley, Yoga für Yahoos unter: www.mninter.net/~jmmanus/yoga/.
- 26 Alle Zitate unter www.sage-seminare.de, abgelesen am 4.9.2003.
- 27 Unter www.geisselhart.com/neu_2002_2003.htm, abgelesen am 11.5.2003.
- 28 A. Crowley, *Yoga für Yahoos*.
- 29 G. Lademann-Priemer, *Selbsterschaffene Wirklichkeiten*, a.a.O., 156.
- 30 Vgl. G. Küenzlen, *Der Neue Mensch – Zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne*, München 1994, 260.
- 31 Ebd.
- 32 Brief von Harry Palmer aus dem Jahr 1988.
- 33 Ein offener Brief Brauns wurde in das Internet gestellt (www.holysmoke.org/cos/avatar.htm).
- 34 A. S. LaVey, *Die Satanische Bibel*, dt. Berlin 1999, 65.
- 35 Ebd., 65f.
- 36 Vgl. www.ilsehruby.at/GA.html, abgelesen am 30.4.2003.
- 37 Vgl. R. Hempelmann, Rezension zu Karl Otto Hondrich, *Der Neue Mensch*, in: MD 5/2003, 195.
- 38 A. Crowley / M. D. Eschner, *Liber Al vel Legis* mit Kommentaren, Bergen/Dumme 1993, 19.
- 39 Vgl. A. S. LaVey, *Die Satanische Bibel*, 65.
- 40 K. O. Hondrich, *Der Neue Mensch*, Frankfurt a.M. 2001, 8.
- 41 Ebd., 220.

Michael Nüchtern, Karlsruhe

Charme und Schatten von Halloween

Neben italienischen Spaghettitellern und chinesischen Woks kann man sie jetzt auch schon schön grün und orange in unserem Haushaltswarengeschäft kaufen: Halloweenkürbisse aus Porzellan oder Steingut in unterschiedlichen Größen, passend für die Wohnzimmerschrankwand. Ein fremder Brauch scheint endgültig eingedeutscht.

„Ach“, berichtet Frau P., „letztes Jahr haben so viele Kinder mit Geistermasken an unserer Tür geschellt und wollten Schokolade oder Geld. Ich mache dieses Jahr gar nicht mehr auf.“

Neben den biedereren und lästigen Gesichtern von Halloween wird in Darstellungen und Kommentaren zu diesem neuen Datum im deutschen Festkalender immer auch an das brutale erinnert. Im Prozess um die grausame Ermordung der 12-jährigen Vanessa in Augsburg im Februar 2003 schaute sich das Gericht eine bestimmte Szenenfolge aus dem Film „Halloween I“ an. Offensichtlich hatte der Mörder des Mädchens sich bei seiner Tat bewusst oder unbewusst von einer Szene aus dem Film leiten lassen. Die *Süd-deutsche Zeitung* (5. Februar 2003) schreibt: „In jener Nacht, in der Vanessa erstochen wurde, hat Michael W. sich als Tod verkleidet, mit Totenkopfmaske und langem schwarzem Umhang... Er geht mit seiner Mutter und dem Stiefvater ins Bierzelt, trinkt drei Maß Bier. Allein geht er weiter. Auf der Straße sieht er eine junge Frau, er geht ihr nach, sie schnauzt ihn an... Er sei sauer gewesen, sagt er, wütend, er habe sich kaputt gefühlt, als

müsse er irgendetwas kaputt machen. Er sieht das erleuchtete Wohnzimmerfenster, er steigt über die Gartenmauer, beobachtet die beiden Kinder, die beim Fernsehen sitzen. Und dann macht er alles genauso wie der wahnsinnige Mörder in ‚Halloween‘.“

Es wäre gewiss unsinnig, eine kausale Verknüpfung zwischen dem Kürbis- und Gruselfest Halloween und dem Mord zu behaupten. Aber wie man stets die schlichte und harmlose Seite des Kürbisfestes wahrnehmen muss, so darf man auch die dunkle Seite nicht übersehen, dass vorhandene Gewaltbereitschaft durch Masken und Verkleidung eine bestimmte Formatierung erfahren können.

Halloween begreifen, bedeutet nicht nur, diese Ambivalenz zu beschreiben. Wer das relativ rasche Aufkommen, vielleicht sogar den Boom von Halloween bei uns deuten will, muss neben dem allgemeinen Hinweis auf die Erlebnis- und Spaßgesellschaft¹ auf vier Bedingungen und Ursachen verweisen. Diese sollen im Folgenden – zum Teil knapp, zum Teil etwas ausführlicher – dargestellt werden.

1. Globalisierung

Dass innerhalb von gut zehn Jahren ein Fest aus einem anderen Erdteil bei uns heimisch wird, ohne dass es eine Einwanderergruppe sozusagen mitgebracht hat, lässt sich nur mit dem verstärkten Informationsfluss und dem weltweiten Austausch eben nicht nur von Waren, sondern auch von Bräuchen erklären. In äh-

licher Weise wird in gewissen städtischen, westlich orientierten Kreisen Chinas Weihnachten gefeiert. So wie bei uns die Halloweenprodukte das Schaufenster zieren, zeigen Pekinger Geschäfte eine bestimmte Dekoration mit Tannengrün, Lichtern und Nikoläusen. Man kauft Geschenke füreinander und lädt sich zur Christmasparty ein – so wie bei uns zum Kostümfest mit Kürbis und Knochenhand.

Offensichtlich gibt es durch Auslandsaufenthalte von Studierenden und Reisen einer trendbestimmenden Mittelschicht eine Art Brauchtumsaustausch. Das neue Fest wird wie ein Souvenir der fremden Kultur mitgebracht und ohne tiefere Bedeutung begangen als willkommene exotische Abwechslung oder Dokumentation eines bestimmten Lebensstils. Das Fest verbindet sich rasch mit kommerziellen Interessen und wird durch sie verstärkt und entprivatisiert. Es erscheint bald in der Öffentlichkeit des Marktes und der Feuilletons.² Die Kommerzialisierungsfähigkeit eines Brauchs ist eine Bedingung für den raschen Fluss durchs globale Netz. Freilich nicht die einzige.

2. Traditionsanschluss

Formal lässt sich das Aufkommen des neuen Datums im Festkalender als Anschluss an eine andere – in diesem Fall amerikanische – Festtradition und als Abbruch oder Verschwinden der traditionellen religiösen Festtradition von Reformationstag und Allerheiligen, vielleicht sogar des Martinsfestes beschreiben.

In diesem Vorgang lässt sich ein Muster erkennen, das vielfach in Bezug auf die unterschiedlichsten Phänomene identifiziert worden ist: Wo Menschen früher wie selbstverständlich Traditionen folgten, gibt es heute eine Vielzahl von Optionen. Das Buffet im Restaurant, bei dem sich jeder nach Belieben selbst bedienen kann, ist

die Metapher der Moderne. Es hat das sogenannte Stammessen abgelöst, wo gegessen wurde, was auf den Tisch kam. Wo Vorgegebenes war – z.B. vorgegebene Feste –, ist Aufgegebenes geworden – auch das Finden oder Erfinden von eigenen Festen und Bräuchen. Individualisierung heißt der kulturelle Prozess, in dem Menschen ihr eigenes Leben nicht mehr in vorgegebenen Bahnen und Gewissheiten gehen, sondern es als Projekt begreifen wollen und müssen. „... muss selbst den Weg mir weisen in dieser Dunkelheit“, singt der Wanderer im „Nachtlied“ in Franz Schuberts „Winterreise“. Aus der Verwurzelung im Vorfindlichen wird der Auszug in neue Zusammenhänge. Dieses neuzeitliche Grundmuster betrifft alle Lebensbereiche, nicht zuletzt den Bereich der Religion und des Glaubens. Es kann durchaus positiv als Befreiung empfunden und gewertet werden. Ulrich Beck erkennt in der modernen Individualisierung näher hin drei Schritte:

- „Herauslösung aus historisch vorgegebenen Sozialformen und -bindungen im Sinne traditionaler Herrschafts- und Versorgungszusammenhänge ...,
- Verlust von traditionellen Sicherheiten im Hinblick auf Handlungswissen, Glauben und leitende Normen ... und – womit die Bedeutung des Begriffes gleichsam in ihr Gegenteil verkehrt wird – eine neue Art der sozialen Einbindung.“³

Individualisierung vollzieht sich wegen dieses letzten Schrittes nicht nur wie häufig gesehen wird als *Traditionsabbruch*, sondern in der Regel auch als neuer *Traditionsanschluss*, zumindest als Suchbewegung zu neuen Traditionen. Die Macht des Individualisierungsprozesses löst nicht nur alte Orientierungen auf, sie produziert selbst auch neue. An die Stelle der Bindung, die gelockert oder aufgegeben wurde, tritt eine neue. Wo z.B. alte Feste und Bräuche als brüchig, langweilig oder

nichtssagend erlebt werden, schaut man sich nach neuen Festen und Bräuchen um. Die Veränderungen in der Festlandschaft lassen sich mit gleichem Recht als Abkehr von alten wie als Hinwendung zu neuen Festen in vielerlei Gestalt erklären. Im deutschen Halloween wird „der Zwang zur Häresie“ (Häresie heißt auf deutsch Wahl!) realisiert, den Peter Berger in seinem gleichnamigen Buch beschrieben hat; Halloween ist die Realisierung der Multioptionengesellschaft⁴ (Peter Gross) in Bezug auf den jahreszeitlichen Festkalender. Nun würde freilich kein Fest gewählt, wenn es nicht Bedürfnisse für ein Fest und gerade für ein solches Fest gäbe. Von der „Passung“, der Kompatibilität zwischen Festangebot und Festbedürfnis sollen die nächsten beiden Kapitel handeln.

3. Festbedürftigkeit

Menschen feiern Feste, weil ihr Leben es nötig hat. Feste und Feiertage unterbrechen das Einerlei der Zeit. Sie schaffen Erholung dadurch, dass anderes gilt und anderes erlebt werden kann als am Werktag. Sie dienen der Rekreation, sei es in einem sehr trivialen Sinn von Erholung, sei es in einem emphatischen Sinn als Verwandlung und Neuwerdung des Lebens. Fest und Feier sind einerseits eine Alternative zur Welt der Arbeit und des alltäglichen Lebens. Andererseits verdichtet sich in ihnen aber auch das Leben, wie es klassisch in den Festen des individuellen Lebenslaufs vom Geburtstag über die Hochzeit bis zu Jubiläumstagen oder Festen des natürlichen Jahreslaufs zum Ausdruck kommt. Im Frühlings- oder Sommerfest wird die neue Jahreszeit bewusst und als Grund zum Feiern erlebt. Fest und Feier machen Lebensschwellen und den Wechsel der Zeit bewusst. Beide Dimensionen des Festes sind wichtig. Nur als Alternative, ohne das Element der Verdichtung und Steigerung von Leben,

bleiben Fest- und Feiertage immer ein bisschen leer. Und wer den Frühling nicht als Alternative feiert, bleibt blind für die tatsächliche neue Jahreszeit. Mit anderen Worten: Jedes Fest und jeder Feiertag braucht – in welcher Weise auch immer – Sinn- und Bedeutungsbezüge.

Der unseren Zeitfluss grundlegend strukturierende Gegensatz von Arbeitszeit und Feierabend und vor allem von Werktag und Sonntag hat zunehmend an Kontur verloren. Das heißt nicht, dass Menschen individuell für sich Werktage und Sonntage nicht unterschiedlich erleben und gestalten, sondern nur, dass generell in der Öffentlichkeit Differenzen verschwimmen und weniger sichtbar sind. Elemente des Werktags prägen jeweils auch den Sonntag und umgekehrt hat der Sonntag manches an den Werktag abgegeben. Den früheren Sonntagsbraten gibt es inzwischen auch dienstags. Vom alten Sonntag und der Arbeitsruhe ist vieles für viele in die Woche ausgewandert. Auf die Wochenenden und die Sonntage verlagern sich Elemente aus der Welt des Werktags, z.B. zu Hause zu erledigende Berufs- sowie Hausarbeiten. Sonntage werden zu Einkaufserlebnistagen. Die Individualisierung der Zeitgestaltung, die gleichzeitig durch den Markt verstärkt wird, hat die immer noch für unsere Kultur grundlegende Struktur des Wechsels von Werktagen und Sonntag erheblich nivelliert.

Trotz des Verschleifens von Sonntagen und Werktagen sind die Belastungen des Alltags nicht geringer geworden – im Gegenteil! Die vielfältigen Anforderungen der Arbeitswelt und des privaten Lebens haben zugenommen. Hektik und Stress sind tief in den Eigentümlichkeiten unserer Kultur verwurzelt. Einige Andeutungen müssen hier genügen.

- Alles ist schneller geworden. Die Erfahrung, dass nichts bleibt, alles veraltet und durch Neues überholt wird, ist in er-

schreckender Weise allgemein und alltäglich geworden. Der Philosoph Hermann Lübbe brachte die allgemeine Beschleunigung in das treffende Bild vom „verkürzten Aufenthalt in der Gegenwart“⁵. Die immer kürzer werdenden Halbwertzeiten von Wissen, Gebrauchsgegenständen und menschlichen Beziehungen lassen „Gegenwart“ immer mehr schrumpfen. Nichts ist beständig und sicher. Das hängt natürlich auch mit dem Individualisierungsprozess zusammen:

- Wo anstelle von Vorgegebenem Aufgegebenes geworden ist (s.o.), gibt das nicht nur ein Gefühl der Freiheit. Es strengt auch an. Selbst-AG (Matthias Horx) und Projekt haben die normale Biografie abgelöst. Es braucht Energien, die Anforderungen des Lebens zu erfüllen. Die theoretisch bestehende Vielfalt der Optionen und die große Ungewissheit, ob ich eines meiner Ziele angesichts der mir zur Verfügung stehenden Ressourcen erreichen kann, stressen (Optionsstress). Sehnsucht nach Neuwerdung mischt sich mit der Sorge, nicht zu genügen.

Dadurch entsteht eine sehr unspezifische Sehnsucht nach „Festem“, nach neuen Festen und signifikanten Zeitstrukturierungen. Individuell ist der Urlaub – ob kürzer oder länger und oft mehrfach im Jahr – für die, die es sich leisten können, das große Zeit strukturierende Fest.⁶ Urlaub und Reisen bedienen den „Wunsch nach Verwandlung“, die Sehnsucht nach dem (ganz oder teilweise) anderen und dabei „zu mir selbst“ zu finden.

Offenbar genügen der Urlaub und das Reisen nicht für die Zeitstrukturierung und das anthropologisch tief verwurzelte und gegenwärtig kulturell verstärkte Festbedürfnis. Halloween lässt sich als Finden eines Fests interpretieren, das das Leben nötig hat. Damit soll ganz und gar nicht behauptet werden, dass Halloween vollständig passförmig ist für die oben

skizzierte Bedürfnislage; wohl aber kann es sich in dieser Bedürfnislage nicht ganz unerfolgreich anbieten.

Folgende Charakteristika erweisen sich als Stärke von Halloween:

- Halloween bietet einfache, vorgegebene rituelle Elemente: Kürbisse, die man aushöhlen und mit einer Kerze versehen ins Fenster stellen kann; das sog. „trick or treat“, bei dem Kinder von Haus zu Haus ziehen, um Süßes oder Geld zu sammeln; Kostüme und Masken im Grusellook, die die Partystimmung heben.

- Halloween zeichnet sich durch Schmiegsamkeit und Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche soziale Bedingungen und Gruppen aus. Im Kindergarten und in der Kleinfamilie mit Kindern kann dasselbe Fest anders gefeiert werden als in der Peergroup der Teenager oder auf der Singleparty. Steht dort das Basteln und die Bearbeitung des Kürbisses im Vordergrund, so hier das Kostümfest mit der leisen Lust auf Schauer.

- Halloween bietet unverbindliche Beteiligungsmöglichkeiten und ist Anlass für Geselligkeit. Es ist „viel Spaß und wenig Pflicht“. „Genau dieser unverbindliche Charakter ist für heutige Partygänger noch aus einem anderen Grund attraktiv: Man zieht sich gruselig an – oder auch nicht. Man trifft sich im Freundeskreis zu einer eigens organisierten Party – oder geht in die Disco... Keine Geschenke müssen in letzter Minute gekauft werden. Keine Verwandten, die man eigentlich lieber nicht sehen würde, müssen erduldet werden.“⁷

- Halloween bedient den Wunsch nach Verwandlung (Maskenparty) und Regelüberschreitungen (bei fremden Leuten schellen und Schokolade fordern).

– Neben, bei und in allem, was an Halloween sozusagen „light“ ist, bietet es aber auch Schweres: Sinnbezüge, die gerade dadurch verlockend sind, dass sie ganz oberflächlich mit Scherz und ohne tiefere Bedeutung als Gruselerlebnis und Horrorkostüm empfunden werden können. Dunkles und Aggressives kann ausgedrückt werden: durch die Kürbismaske, den „Heishebrauch“ und das Knochenmannkostüm. Dem soll im folgenden letzten Abschnitt genauer nachgegangen werden.

4. Halloween , St. Martin und Reformationstag

In dem Büchlein „Geister, Hexen, Halloween. Ein Ratgeber für Eltern“⁸ betreibt Hansjörg Hemminger zu Recht Entmythologisierung in Bezug auf Halloween. Die Vorstellung, Heidnisches dringe durch Halloween in unsere Kinderzimmer und Jugendpartys sei „reichlich absurd“. Die Iren, bei denen sich Halloween über fast tausend Jahre entwickelt habe, seien ein christliches Volk. In den USA habe Halloween „keinen religiösen Sinn mehr“. „Für die Menschen ... handelt es sich um Mummenschanz, um ein Spiel mit dem angenehmen Gruseln, das Dunkelheit und Tod auslösen, solange sie uns nicht zu nahe kommen. Halloween ist heute in der Tat ein heidnisches Fest, aber eines der neuen Heiden, die eine Mehrheit unserer Bevölkerung bilden, und die weder an heidnische Götter noch an den Gott der Bibel glauben, sondern an sich selbst und ihren Spaß.“

Freilich lässt es sich nicht leugnen, dass der Spaß im Zusammenhang mit Halloween doch aus dem Spiel mit dem Gruseln vor Tod und Dunkelheit kommt und die Lust eben „Lust auf Horror“ ist. So geben andere Autoren zu bedenken⁹, ob das Spiel mit dem Tod nicht als eine Art Selbsthilfe angesichts der allgemeinen

Todes- und Nachtverdrängung der Gesellschaft zu interpretieren sei. Man könnte in der Tat sagen: Durch die Identifikation mit dem Aggressor wird die Angst geringer. Durch das Spiel verliert das Schreckliche seinen Schrecken. Geisterfratze und Totenmaske machen Nacht und Tod beherrschbar.

Auch wenn man die These, dass in solchen Gruselspielen „eine – tiefenpsychologisch und religiös gesehen – gesunde Haltung zutage (trete): ein Nicht-tot-schweigen-Wollen der Frage nach dem Tod und einer möglicherweise hinter dem Tod liegenden anderen Seite der Wirklichkeit“¹⁰, wenigstens in Bezug auf Halloween für etwas überzogen hält, so kann man sicherlich vorsichtiger formulieren: In der Nachtseite von Halloween kehrt – in wie trivialer und alberner Form auch immer – Verdrängtes und zum Leben Gehöriges wieder. Für therapeutisch und gesund muss man diese Gestalt der Wiederkehr damit noch nicht halten. Die Identifikation mit der Gewalt und den Gruselgeistern durch das Tragen von Totenmasken kann die vorhandene Gewaltbereitschaft verstärken. Nicht auf das bloße Ausagieren des Dunklen, sondern auf seine Kultivierung kommt es an. Wo „Es“ war, soll „Ich“ werden (Sigmund Freud).

Die Wiederkehr des Verdrängten kann freilich als Hinweis verstanden werden, die dunklen Seiten des Lebens nicht zu negieren. In großer zeitlicher Nähe zu Halloween wurde und wird hierzulande in vielen Kindergärten St. Martin gefeiert. Im Ritus des Martinsfestes ziehen die Kinder mit ihren Laternen durch die dunklen Straßen.

„Ich geh mit meiner Laterne
und meine Laterne mit mir.
Dort droben leuchten die Sterne,
hier unten da leuchten wir!“

Bei diesem Kinderlied, das beim Later-
nenumzug gesungen wird, wird das
Dunkle nicht übersehen. Die Kinder spie-
len aber eine charakteristisch andere
Rolle als im Zusammenhang mit Hallo-
ween. Sie treten als „Lichtträger“ in der
Gruppe gegen das Dunkel an – wie der
heilige Martin, der mit seinem Schwert
seinen Mantel für den nackten Bettler
teilt. Es mag erlebnismäßig und auch päd-
agogisch sinnvoll sein, nicht immer auf
der Lichtseite gegen die Nacht und das
Dunkel stehen zu müssen. Pädagogisch
und erlebnismäßig falsch wäre es aber,
nur etwas zu bieten oder zu haben, bei
dem mit der Gruselmaske eine dunkle
Rolle agiert werden kann. Halloween und
St. Martin bieten Gelegenheit, der Dop-
pelrolle bewusst zu werden, Träger des
Dunklen zu sein und Lichtträger, der die
Dunkelheit vertreibt.

Mit dem Hinweis auf diese Doppelrolle
lässt sich an die anthropologische Er-
kenntnis Martin Luthers anknüpfen, der
den Menschen als Gerechten und Sünder
zugleich begriff. Halloween wird am 31.
Oktober, dem Reformationstag begangen.
Im Protestantismus besteht manchmal die

Gefahr, nur die eher lichtvollen Seiten in
der Rechtfertigungslehre darzustellen.
Rechtfertigung entfaltet sich freilich auf
der Folie des Gerichts und der dunklen
Seite in Gott selbst.¹¹ Das Schatzhaus der
christlichen Religion enthält auch Dunk-
les und Widerständiges. Halloween kann
selbst in seinen albernsten Formen daran
erinnern, dass eine christliche Fröm-
migkeit, die nur Bilder von Hellem und
Klarem bietet und das Dunkle und Nacht-
seitige abblendet, die Wirklichkeit nicht
vollständig wahrnimmt. Es ist nicht aus-
geschlossen, dass das abgespaltene Dunk-
le und das Bedürfnis, Dunkles zu symboli-
sieren dann in so trivialen Bildern und
Bräuchen wie bei Halloween maskiert zu
Tage treten. Halloween kann uns anregen,
im christlichen Glauben die dunklen Bil-
der von Gottes Verborgenheit, Gericht
und Zorn nicht zu vergessen. Das Dunkle
muss sozusagen im Hellen seinen Platz
haben. Es würde etwas fehlen, wenn
christliche Spiritualität nur helle Bilder
hätte. Wer dem menschlichen Leben
gerecht werden will, darf bei den Lebens-
bildern das rätselvoll Dunkle und Aggres-
sive nicht wegetuschieren.

Anmerkungen

¹ Matthias Pöhlmann, Kürbis, Karneval, Kommerz, *Materialdienst der EZW* 10/2002, 305ff.

² Vgl. hierzu die im Internet (www.halloween-im-rheinland.de) verfügbaren Studien über „Halloween im Rheinland“ des Amtes für rheinische Landeskunde Bonn des Landschaftsverbandes Rheinland: besonders Alexandra Deak, Von der amerikanischen Walpurgisnacht zum rheinischen Kürbisbrauch. Halloween in den Medien, und Gabriele Dafft, Das Geschäft mit der Gänsehaut. Die Vermarktung von Halloween (2001).

³ Ulrich Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M. 1986, 206.

⁴ Vgl. Peter Gross, Die Multioptionsgesellschaft, Frankfurt a.M. 1994.

⁵ Im Zug der Zeit, Berlin / Heidelberg 1992.

⁶ Vgl. hierzu Christoph Hennig, Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur, Frankfurt a.M. 1997.

⁷ Matthias Röckel, Halloween boomt! – Warum gerade jetzt?, in: „Halloween im Rheinland“ (s. Anm. 2).

⁸ Gießen 2002, 89ff.

⁹ Werner Thiede, Suche nach Thrill oder nach Sinn? Zur Frage der (Be-)Deutung von Okkultismus unter jungen Menschen, *Materialdienst der EZW* 5/2003, 163ff, bes. 167, mit Verweis auf die Arbeiten von Hainer Barz und Werner Helsper.

¹⁰ Ebd., 169.

¹¹ Vgl. hierzu in Bezug auf den Religionsunterricht: Fritz Koppe, Die Rechtfertigung des Schattens, *Glaube und Lernen* 16/2001, 66ff.

„Lerne von dem großen Lehrer“

Zum neuen „Lehrer-Buch“ der Zeugen Jehovas

„Lerne von dem großen Lehrer“ – unter diesem Titel hat die Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft (WTG) auf den diesjährigen Bezirkskongressen ein neues Lehrbuch mit 256 Seiten Umfang zur Kinder- und Glaubenserziehung „freigegeben“. Dieses Buch löst das 1972 erschienene Buch „Auf den großen Lehrer“ ab, das Generationen von ZJ-Kindern begleitet hat. Das Buch ist zunächst scheinbar nicht zur Verbreitung an der Haustür gedacht, sondern zur Schulung der Kinder von Zeugen Jehovas (ZJ).

Bemerkenswert ist das Erscheinungsdatum, da die WTG sich noch immer bemüht in unserem Land als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt zu werden. Vor allem seit das Bundesverfassungsgericht (BVG) in seinem Urteil vom 17. Mai 2001 das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 26. Juni 1997 in Berlin aufhob, um in der Zurückverweisung an das Oberverwaltungsgericht Berlin den Weg für eine inhaltliche Prüfung bestimmter Fragen bei den ZJ freizumachen. Ein zentraler Fragenkomplex soll sich bei dieser Überprüfung auf die Kindererziehung bei den ZJ richten. Daher gebührt dem neuen „Lehrer-Buch“ erhöhte Aufmerksamkeit, könnte die WTG doch hierin Lehränderungen auf dem Hintergrund des BVG-Urteils deutlich machen.

Arbeitsweise

Das neue „Lehrer-Buch“ will Glaubens- und Erziehungshilfe sein. Wie sollen die Eltern mit diesem Buch arbeiten? Das Buch „bietet Eltern und Kindern biblischen Stoff,

den sie zusammen lesen können... Ihr werdet bemerken, dass dieses Buch den Kindern Reaktionen entlocken möchte... Es kann natürlich sein, dass verkehrte Antworten kommen. Die Erklärungen, die den Fragen folgen, können dem Kind dann zu den richtigen Schlussfolgerungen verhelfen.“ (7) Deshalb ist klar: „Je mehr es sich damit beschäftigt, umso mehr gute Gedanken wird es verinnerlichen. Lasst es euch aber auf keinen Fall nehmen, regelmäßig gemeinsam in dem Buch zu lesen, um die innige Bindung und die Achtung zwischen euch und eurem Kind zu stärken.“ (7) Ein hoher Anspruch: dieses Buch will der geistige und geistliche Kitt zwischen Kindern und Eltern sein!

Form und Inhalt

In den 48 Kapiteln des Buches findet man keine Hinweise auf das Alter der Zielgruppe. Persönlich würde ich die Sprache und das Niveau für das Kindergarten- bis Grundschulalter ansetzen. Die Kapitel sind überwiegend nach dem gleichen Schema aufgebaut: Zuerst wird eine Handlungsweise Jesu als Lehrbeispiel vorgestellt, anschließend wird dem Kind gezeigt, wie es diese Handlungsweise in seinem Alltag umsetzen soll. Es wird nach dem bewährten Frage-Antwort-Schema der WTG verfahren, wobei die Fragen an sich rein rhetorisch sind, denn die Antworten sind zumeist schon in den Fragen enthalten. Die Interpretation der Handlungsweise Jesu und die daraus zu folgernde Umsetzung in den Alltag des Kindes, sind Interpretationen der Verfasser, auch wenn an

verschiedenen Stellen betont wird, dass dies alles Gedanken „Jehovas“ seien.

Es ist nirgends die Absicht zu erkennen, dass das Kind in einen Diskussionsprozess mit den Eltern eintreten sollte, um einen selbstverantworteten Weg zur eigenständigen Persönlichkeit zu finden. Das Gegenteil ist der Fall: Die Verhaltensvorgaben sind klar und eindeutig, so wie man es aus der übrigen WTG-Literatur für die ZJ seit Jahrzehnten gewohnt ist. Der Inhalt des Buches lässt sich daher in wenigen Sätzen beschreiben:

Der Mensch ist von Geburt an schlecht, da er mit einem freien Willen ausgestattet, ständig in Gefahr ist, diesen zu Gunsten seiner eigenen Vorstellungen von Glück zu missbrauchen. „Jehova“ muss daher die Menschen von klein auf lehren und „zurechtbringen“, damit sie nicht auf der Spur des Teufels den Weg in die Vernichtung gehen, sondern den „Weg der Wahrheit“, der nach der „Schlacht von Harmagedon“ in das 1000-jährige irdische Paradies führe. Um auf dem Weg ins Paradies bleiben zu können, muss man die „ständig heller werdende Wahrheit“ der ZJ, die die WTG herausgibt, fortwährend in sich aufnehmen und diese „Wahrheit“ in der je aktualisierten Version „Menschen guten Willens“ an den Haustüren und anderswo predigen.

Kenner der ZJ wissen, dass diese Inhaltbeschreibung für jedes andere WTG-Buch gilt. Da jedoch das alleinige Fundament und das Gerüst immer das Gleiche ist, kann die WTG nie anders verfahren. Es geht immer um den Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen „Jehova“ und Satan, in den die ZJ unabhängig von ihrem Alter gestellt sind.

Der Teufel als pädagogischer Gehilfe

Und so lässt sich dieser Dualismus auch in dem neuen „Lehrer-Buch“ recht leicht

und weit verbreitet nachweisen. Denn wie ein roter Faden durchzieht das Buch der Gedanke: überall lauert der Teufel und seine Dämonen und versucht unablässig die auserwählten ZJ zu verführen. Der allgegenwärtige Teufel wird so zu einem zentralen Erziehungsinstrument.

Dazu einige Kostproben, die kleine Kinder von ZJ unentwegt aus dem Munde ihrer Eltern vernehmen sollen: *„Der Teufel möchte jeden dazu bringen, Jehova ungehorsam zu sein. Deshalb versucht er, uns auf schlechte Gedanken zu bringen... Der Teufel sagt, niemand würde Jehova wirklich lieben. Das behauptet er auch von dir und von mir.“* (51) Welches Kind eines ZJ will da noch behaupten, „Jehova“ nicht lieben zu wollen. Oder: *„Satan ist Gottes Feind und er ist auch unser Feind. Wir können ihn nicht sehen, weil er ein Geist ist. Aber er kann uns sehen.“* (52) Hier wird der Teufel als ständige Bedrohung installiert, der unsichtbar immer und überall ist und alles kontrollieren und manipulieren kann. So muss ein Kind von ZJ auch im ganz normalen Alltag mit dem Teufel rechnen. Wenn ein Kind vom frischgebackenen Kuchen ohne Erlaubnis der Mutter naschen will, dann ist das Kind Satan auf den Leim gegangen: *„Satan möchte, dass du nicht auf sie [die Mutter, d. Verf.] hörst.“* (54)

Grundsätzlich gilt für die Verfasser: *„Dämonen jagen den Menschen auch gerne Angst ein. Manchmal verstellen sie sich und tun so, als wären sie jemand, der schon tot ist. Es kann sogar sein, dass sie die Stimme von Verstorbenen nachmachen.“* (60) Oder ist der folgende Vergleich als Gute-Nacht-Geschichte geeignet? *„Genauso wie Löwen oft hinter kleinen Tieren herjagen, haben es Satan und seine Dämonen oft auf kleine Kindern abgesehen... Aber Jehova ist stärker als Satan. Jehova kann seine Kinder beschützen oder er kann das, was Satan ihnen antut,*

wieder gutmachen.“ (170) Kinder von ZJ als Spiel- und Versuchsobjekte beim Kräfteressen zwischen dem bösen Satan und „Jehova-Superman“? Deshalb ist jeder ZJ und jedes Kind von ZJ auf der sicheren Seite, wenn sie das tun, was ihnen die ZJ-Führung in ihren Schriften als richtiges Verhalten darlegt, denn wenn *„wir das Richtige tun, brauchen wir vor den Dämonen keine Angst zu haben“* (61).

Sexualität und sexueller Missbrauch

Noch fragwürdiger wird es, wenn die WTG-Verfasser des Teufels Gehilfen, die Dämonen, sexualpädagogisch ins Spiel bringen: *„Zum Beispiel gefällt es den Dämonen, wenn Jungs und Mädchen gegenseitig mit ihrem Penis oder ihrer Scheide spielen. Wir möchten den Dämonen aber keinen Gefallen tun, stimmst?“* (60) Was hinterlässt diese Art der völlig ungenügenden und verkürzten, sehr einseitigen Sexualerziehung in der Seele eines Kleinkindes, das einen natürlichen Umgang mit seinem Körper erst erlernen muss? Hier wird sehr subtil von Anfang an mit Angst gearbeitet, mit Angst vor den eigenen Gefühlen und Angst vor dem eigenen Körper. Diese Sätze sind Gift für einen wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper.

Vor diesem Hintergrund zeigt der Versuch, im Kapitel 32 *„Wie Jesus beschützt wurde“* Kinder von ZJ vor sexuellem Missbrauch zu schützen, die ganze Unsicherheit der WTG, mit diesem Thema umzugehen. Im Gegensatz zum Vorgängerbuch wird auf dieses Thema jetzt zumindest eingegangen, da es offensichtlich auch unter ZJ Fälle von Missbrauch gibt. Wäre es ein unbedeutendes Phänomen unter ZJ, würde es in diesem Buch keine Erwähnung finden.

Einleitend wird auf Erwachsene hingewiesen, die mit Kindern Sex haben wollen. Daraus folgern die Verfasser: *„Wenn*

das passiert, kann es sein, dass der Junge oder das Mädchen das schlechte Beispiel von so jemandem nachahmt. Solche Kinder fangen dann selber an, mit ihren Genitalien etwas Verkehrtes zu machen.“ (170) Dieser unverständliche Satz bleibt so isoliert stehen, ohne dass hier über die Folgen und Auswirkungen des Missbrauchs für die Kinder gesprochen wird.

Ungewöhnlich deutlich werden die Kinder hingegen ermutigt, Übergriffe, auch wenn sie innerhalb der Familie passieren, abzuwehren: *„Lass niemals irgendjemand an deinem Penis oder an deiner Scheide spielen! Das darf auch nicht dein Bruder, deine Schwester, deine Mutter oder dein Vater... Wenn dich einer unten anfassen will, dann sag laut und deutlich: ‚Hör auf damit, sonst erzähl ich das jemand!‘“* (171) Eine Abbildung, auf der ein kleines Mädchen neben seinem Bett sitzend einen Mann mit ausgestrecktem Arm von sich weist, unterstreicht diese Aufforderung auch optisch. Positiv zu vermerken ist auch, dass danach – wohl an der einzigen Stelle des Buches – ein Kind grundsätzlich entschuldigt wird. Wenn ein Missbrauch passiert, sei das Kind nicht schuld daran: *„Du bist nicht schuld. Und ganz egal wer es ist, sprich mit jemandem darüber!“* (171)

Da sexueller Missbrauch in den überwiegenden Fällen zu Hause in der eigenen Familie passiert, ist es allerdings fraglich, ob der abschließende Hinweis wirklich sinnvoll ist: *„Wenn dich deine Eltern vor schlechten Menschen oder gefährlichen Orten warnen, solltest du unbedingt auf sie hören. Dann können dir schlechte Menschen nicht so leicht etwas antun.“* (171)

Gehorsam und Schuld

Zur Erziehung der ZJ gehören zwei wesentliche Begriffe: Gehorsam und Schuld. Gehorsam bringt zunächst Sicherheit. Sicherheit für das jetzige Leben im „geisti-

gen Paradies“ unter den ZJ und Sicherheit für das 1000-jährige „paradiesische Leben“, nach der angeblich unmittelbar bevorstehenden Vernichtung der bösen Menschen und der Vernichtung aller Regierungen und Gesellschaftsformen dieser Erde. Um den Kindern die Wichtigkeit dieser Begriffe zu zeigen, setzt die WTG im Alltag der Kinder an, beim Spielzeug: *„Spielsachen werden alt und gehen kaputt. Manchmal will man sie dann gar nicht mehr haben. Du hast aber etwas, was viel wichtiger ist als Spielsachen. Was könnte das sein? – Es ist dein Leben. Das Leben ist sehr wichtig, denn wenn man tot ist, kann man gar nichts mehr tun. Damit wir am Leben bleiben, müssen wir tun, was Gott gefällt, stimmst?“* (89) Welches Kind will nicht am Leben bleiben? Daher müssen alle Menschen Gott gehorchen, denn: *„Das Leben hängt davon ab, dass man Jehova gehorcht.“* (49)

„Und was muss man deshalb tun? – Das, was Gott gefällt... Gott freut sich, wenn wir das tun, was er möchte. Was wäre das zum Beispiel? – Wir können in der Bibel lesen, zu den Zusammenkünften gehen, zu Gott beten und anderen von ihm erzählen. Das alles ist sehr, sehr wichtig.“ (90) Also nicht was ein Kind für Talente und Vorlieben hat, ist wichtig zu entwickeln und auszuleben, sondern nur, was für die WTG wichtig ist: Versammlungen der ZJ besuchen, Literatur der WTG lesen und anderen den Inhalt dieser Literatur predigen. Alles andere ist sehr, sehr unwichtig im Leben eines ZJ-Kindes.

Da die ZJ immer in Gefahr sind, nicht genügend für „Jehova“ und seine „irdische Organisation“ zu tun, lädt jeder ZJ Schuld auf sich. *„Doch unsere Schulden bei Gott sind sehr hoch, weil wir so oft etwas verkehrt machen. Sie sind wie die sechzig Millionen Geldstücke, die der Sklave dem König schuldet. Doch Gott ist sehr gütig.*

Wenn wir etwas Verkehrtes gemacht haben, vergibt er uns. Er bestraft uns dafür nicht mit dem ewigen Tod.“ (81)

Schuld und Vernichtung in Harmagedon (dies bedeutet „ewiger Tod“) sind Folgen von zu wenig Engagement des Einzelnen für die ZJ-Organisation. Und deshalb ist es wichtig für jeden ZJ und jedes Kind von ZJ, dass sie innerhalb der Gemeinschaft der ZJ, unter ihren „Brüder und Schwestern“ ihren Lebenssinn suchen. Tun sie es nicht, droht ihnen Gott mit dem Tod: *„Hast du gemerkt, warum es so wichtig ist, dass wir unsere Brüder und Schwestern lieben? – Wenn wir sie nicht lieben würden, wären wir wie die Kinder von wem? – Wie die Kinder des Teufels. So möchtest du bestimmt nicht sein, oder? – Wie können wir denn beweisen, dass wir Kinder Gottes sein möchten? – Dadurch, dass wir unsere Brüder und Schwestern wirklich lieben.“* (225) Und Liebe unter ZJ zeigt sich darin, wenn alles getan wird, was einen guten ZJ ausmacht: Gehorsam den Anweisungen der Brüder in der Leitung folgen, WTG-Literatur studieren, die ZJ-Versammlungen besuchen und in den Predigtendienst gehen.

Ablehnung und Empfehlung

So ist in diesem neuen „Lehrer-Buch“ nichts substantiell Neues zu finden. Das negative Menschenbild der WTG hat sich gegenüber dem Vorgängerbuch nicht wesentlich geändert, die klischeehaften Grundaussagen sind praktisch gleich geblieben. Von daher ist dieses Buch für alle, die sich kompetente Hilfe in Erziehungs- und Glaubensfragen erhoffen, nicht geeignet. Mit Angst und subtiler Manipulation wird kein Beitrag zu einer menschenwürdigen und sozialfähigen Persönlichkeitsentwicklung geleistet. Dafür ist der berühmte „gesunde Menschenverstand“ weitaus besser geeignet.

Eine Empfehlung zum Lesen dieses Buches möchte ich dennoch geben. Sie geht an alle, die beruflich mit den Zeugen Jehovas zu tun haben. Ob dies Pädagogen, Psychologen, Rechtsanwälte,

Ärzte, Richter, Jugendamtsmitarbeiter oder Seelsorger sind, viele Fragen zum Verhalten von Zeugen Jehovas und ehemaligen Zeugen Jehovas werden nach der Lektüre eine Antwort finden.

Michael Utsch

Mangelt es *Esotera* und *Connection* an *Erleuchtung*?

Veränderungen bei spirituell orientierten Zeitschriften

Die Vielfalt religiöser Strömungen und weltanschaulicher Deutungen spiegelt sich in der Angebotsfülle des spirituellen Zeitschriftenmarktes wider. Aber auch dort bewirkt die wirtschaftlich angespannte Lage, dass Abonnentenzahlen zurückgehen. Zudem mutmaßen einige Trendanalytiker, dass der Esoterikboom seinen Zenit längst überschritten hat. Heute seien die neuen Bio- und Informationstechnologien von Interesse und Magie und Geisterglaube ein alter Zopf.

Jedenfalls sind in der letzten Zeit bei etablierten Zeitschriften mit weltanschaulicher Herkunft deutliche Veränderungen festzustellen. Nein, die *Osho Times* stellt ihr Erscheinen *nicht* ein. Im 21. Jahrgang berichtet die deutsche Ausgabe auch in diesem Jahr treu und brav über das „Buddhafield Germany“. Ästhetisch relativ ansprechende Bilder und natürlich ein mindestens 12 Seiten langer „Diskurs“ sowie ein ganzseitiges Portrait des Meisters, um im Wechselrahmen den Hausaltar zu schmücken, dürfen dabei – wie immer – nicht fehlen.

Ein gravierender Wechsel fand hingegen bei der ehemals verbreiteten Zeitschrift *Esotera* statt. Unter dem Chefredakteur Gerd Geisler, der das Magazin 1973 von

seinem Vater übernahm, wurde häufig differenziert über okkulte und parapsychologische Phänomene berichtet. Zunehmend wurden Angebote weltanschaulicher Lebenshilfe und spirituelle Wege des Ostens vorgestellt. Nicht selten erfolgte die Berichterstattung euphorisch und unkritisch, manches Mal jedoch gut recherchiert, thematisch aktuell und zumindest mit kritischen Zwischentönen.

Die Zeitschrift *Esotera* gehörte dem Hermann Bauer Verlag, einer der ersten Verlage in Deutschland, der ein rein esoterisches Verlagsprogramm führte. Im Sommer 2000 wechselte der Verlag wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten den Besitz. Als der neue Eigentümer verlautbaren ließ, das die Zukunft der Zeitschrift im Wellnessbereich liege, verabschiedete sich der Chefredakteur – und mit ihm viele treue Leser. Als Folge davon musste der neue Eigentümer schon im April 2001 Insolvenz anmelden. Im Herbst fand der Insolvenzverwalter für die schwer angeschlagene *Esotera* einen Käufer. Für 185 000 Euro wechselte sie abermals den Besitzer: ein branchenferner, ehemaliger NVA-Aufsteiger aus Ostberlin erhielt den Zuschlag. Jetzt wurde allen Redakteuren gekündigt und die Zusammenarbeit mit dem werbewirksamen „Her-

ausgeber“ Rüdiger Dahlke beendet. Ein Konkurrenzblatt fragte spöttisch: „Quo vadis, Esotera? Katharina Witt oder Nina Hagen erscheinen auf dem Titel, doch der Inhalt ist dünn. Wen interessiert, ob Madonna Schlammbäder macht oder Tom Cruise Algencocktails trinkt? Mal sehen. Der neue Spagat scheint nun der zwischen Spiritualität light, Wellness und Prominentenpflege à la Gala zu sein. Esoterik im eigentlichen Sinne fehlt“ (*Connection Special* 66 [2003], 43).

Während die nun zum zweiten Mal *Neue Esotera* versucht, auf der Wellnesswelle mitzuschwimmen und Oberwasser zu gewinnen, erzielt die Zeitschrift *Connection* Zugewinne und konnte ihren Käuferkreis erweitern. Wurden früher die Editorials mit dem Sanyias-Namen (Swami Deva) Sugata unterschrieben, bekennt sich der seit 1985 amtierende Chefredakteur Wolf Schneider seit einigen Jahren wieder zu seiner bürgerlichen Existenz. Der „Ex-Sanyassin“ möchte sich eben nicht festlegen und alle Optionen offen lassen. „Das Magazin fürs Wesentliche“, früher mit dem Untertitel „Lebenskunst, Vision, Bewusstsein“ versehen, entspringt einer spirituellen Lebensgemeinschaft ehemaliger Bhagwan/Osho-Anhänger, die in Ostbayern, genauer in einem Dorf mit dem sinnträchtigen Namen Niedertaufkirchen, mittlerweile ein ansehnliches Seminar- und Medienzentrum aufgebaut hat (www.connection-medien.de). Ihre Zeitschrift erscheint monatlich wechselweise in zwei unterschiedlichen Fassungen: nach einem *Connection-Magazin* erscheint im Folgemonat ein *Connection-Special*, das sich als „Sonderheft fürs Wesentliche“ versteht und konzentriert ein Thema wie Buddhismus, Tantra oder Naturheilverfahren behandelt.

Angeblich kritisch gegenüber jeglicher Vereinnahmung hat sich die *Connection*-Mannschaft einen renommierten Platz in

der spirituellen Szene Deutschlands erworben und konnte ihre Auflagenhöhe und Verbreitung beachtlich steigern. Und sie hat Trends in der deutschen spirituellen Szene geprägt – um sie alsbald wieder zu kritisieren. So veranstaltete das Connection-Medien-Haus zwei Begegnungstagen mit bekannten Satsang-Lehrern und gab damit dieser neuen Methode viel Auftrieb. Kurz darauf zogen die Veranstalter diese Frage- und Antwort-Methode jedoch wieder sehr in Zweifel und wollten dann keine weitere Begegnungstagung zu diesem Thema durchführen.

Insgesamt paaren sich bei den Machern dieses Magazins kirchenfeindliche Attitüden mit – immerhin – einem gewissen Maß an Selbstkritik. So wurden in den letzten Jahren einige entlarvende Aussteiger-Berichte anonym veröffentlicht, die detailliert über den Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe im eigenen Milieu berichteten, wodurch natürlich ein Sturm der Entrüstung in den eigenen Reihen entbrannte und gegenlautende Leserbriefe erschienen.

Es drängt sich allerdings auch hier die Frage auf, ob dieser Enthüllungsjournalismus nicht auch gezielt zur Quote und damit zur Auflagensteigerung eingesetzt wurde. Denn die *Connection*-Leute kümmern sich neben ihrer spirituellen Weiterentwicklung besonders intensiv um das wirtschaftliche Wachstum ihrer Projekte. Sie vermieten ihr Haus an andere Gruppen und bestreiten zahlreiche Seminare unter eigener Regie. Wolf Schneider, der alleinige Besitzer des Hauses sowie persönlich haftende Geschäftsführer und Gesellschafter der *connection Medien GmbH*, ist gar ins Bankgeschäft eingestiegen und bietet einen „Ethik Investmentfond“ mit Zinssätzen zwischen 5 und 7 Prozent bei Beiträgen ab 5000 Euro an. Allerdings geht die Geschäftstüchtigkeit zu Lasten einer seriösen Berichterstattung:

In der Mitte jeder Zeitschriftenausgabe findet sich ein Service- oder Sonderteil zu spirituellen Angeboten wie „Bewusster reisen“, „Spirituelle Meister“ oder „Heilung global“. Darin werden einzelne Anbieter dieser Bereiche vorgestellt, von denen auf derselben Seite mit ähnlich großer Textfläche eine Anzeige geschaltet ist. Offensichtlich scheinen es die Herausgeber mit ihrer journalistischen Sorgfaltspflicht nicht so ernst zu nehmen. Wie können sie sonst das Leserinteresse nach einer unvoreingenommenen Berichterstattung mit dem Interesse der Anzeigenkunden nach einer möglichst wohlwollenden Darstellung vereinbaren?

Neuester Coup der diesseitig orientierten Spiritualitätsexperten ist das „Lebenszeitabo“. Für einmalig 55,- Euro bekommt die geneigte Leserschaft das Magazin und das Special ein Leben lang(!) monatlich ins Haus geliefert. In der halbseitigen Werbeanzeige im eigenen Heft wird vorgerechnet, dass sich ein Lebensabo nach neun Jahren amortisiert habe. Was aber passiert, wenn bei einem Abonnenten in diesem Zeitraum ein (weiterer) Bewusstseinswandel eintritt, den gerade diese Zeitschrift so vehement einfordert? Veränderung ja, aber bitte nur gruppenkonform ...

Für das Profil einer Zeitschrift reicht ein klares Feindbild allein – in diesem Fall die etablierten Kirchen – nicht aus. Was *Connection* an inhaltlicher Eindeutigkeit und Geschlossenheit mangelt, zeichnet eine andere, bei uns relativ unbekanntes Zeitschrift mit dem programmatischen Titel *Was ist Erleuchtung?* aus. Obwohl es sich dabei um eine Übersetzung einer amerikanischen Zeitschrift handelt, findet sie auch in Deutschland immer mehr Verbreitung. Gegründet wurde die Zeitschrift von dem Satsang-Lehrer Andrew Cohen, der 1955 in New York geboren wurde und zu den bekanntesten spirituellen Lehrern der

USA zählt. 1986 traf er zusammen mit anderen westlichen Suchern in Indien auf seinen Lehrer H. W. L. Poonja, bei dem er eine Erleuchtungserfahrung machte (www.andrewcohen.de). Zurückgekehrt in die USA, gründete er die International Fellowship for the Realization of Impersonal Enlightenment, kurz IEF, mit Zentren in London, Boston, Paris, Stockholm, Amsterdam, Kopenhagen, New York, Rishikesh, Sydney und Köln. Seit 1991 erscheint *What is Enlightenment?* und betrachtet sich als das weltweit führende Magazin für zeitgenössische Spiritualität (www.wie.org). Nach einer finanziellen Krise des deutschen Ablegers angesichts der immensen Übersetzungsarbeit und lokalen Anzeigenverwaltung wurde 2002 eine Kooperation mit der Zeitschrift *Visionen* vereinbart. Mit dem Untertitel *Visionen Special* – die Machart scheint der Konkurrenz abgeschaut zu sein – ist nunmehr das vierteljährliche Erscheinen in deutscher Sprache angeblich sichergestellt.

Das Besondere dieser Zeitschrift liegt in der gründlichen Recherche, den gut vor- und aufbereiteten Interviews mit herausragenden Vertretern wichtiger religiöser und weltanschaulicher Gemeinschaften – immer wieder auch christlicher – und der durchgängig suchenden, offenen Fragehaltung. An den behandelten Themen wird ersichtlich, wie sehr sich die Fragen und Probleme weltweit ähneln, wenngleich in den wenigen veröffentlichten Leserbriefen durchaus örtliches Lokalkolorit durchschimmert. Dennoch dominiert die amerikanische Sicht- und Lebensweise, und es erscheint fraglich, ob diese Zeitschrift ihren ambitionierten Ansatz eines weltweiten und kulturübergreifenden Spiritualitätsmagazins gerecht werden kann.

Cohen besucht seine Zentren regelmäßig und hat an jedem Ort seine Fangemeinde,

der auch etliche Kritiker gegenüberstehen. „Zu den schärfsten gehört Andrews eigene Mutter, Luna Taro. In ihrem Buch ‚The Mother of God‘ beschreibt sie ihre Erfahrungen in Andrews spiritueller Gemeinschaft, in der sie allerlei Anmaßung und Narzissmus erfahren hat“ (D. Bitt- rich/C. Salvesen, *Die Erleuchteten kommen*, München 2002, 215).

Neben dem Netzwerk der „Kulturell Kreativen“, deren neun Zeitschriften nach

eigenen Angaben ca. 100 000 Erstleser er- reichen (vgl. MD 5/2002, 138ff), steuern die hier genannten drei Zeitschriften ihre jeweils sehr eigene Note zur weltan- schaulichen Vielfalt bei. Angesichts einer schrumpfenden Zeitschriftenleserschaft wird sich zeigen, welches Konzept sich über Wasser halten kann. Vermutlich wird wohl einmal mehr die Vermarktung spiri- tueller Trends ohne eigenes Profil das Rennen machen.

Matthias Pöhlmann

Das Vaterunser – von den Kirchen „verdunkelt“?

„Das Vaterunser ist nicht mehr, was es einmal war...“ Diese Behauptung stellt ein Artikel in der Juli-Ausgabe der Zeitschrift *Das Friedensreich* (7/2003, 30ff) unter dem Titel „Das Vaterunser und dessen Verdunkelung durch die Kirchen“ auf. Der Autor, dessen Kürzel „dp“ auf den ehema- ligen evangelischen Pfarrer (vgl. MD 10/2000, 359) und jetzigen Anhänger des Universellen Lebens (UL), Dieter Potzel¹, hindeutet, kritisiert insbesondere die Stelle „Und führe uns nicht in Ver- suchung“, die in den „kirchlichen Konfes- sionen“ gebetet wird. Entscheidend sind – wie es heißt – „nicht die Worte als solche, sondern das, was der Beter in diese Worte hineinlegt“. Angeblich seien vorfor- mulierte Gebete „oft unbeseelt und kraft- los, weil sie nicht mit dem Herzen gebetet werden, sondern allenfalls mit dem Ver- stand oder nur mit den Lippen“ (30). Während die „Urchristen“ des Univer- sellen Lebens sich „vertrauensvoll an Den (wenden), der aus Unglück und Verstrick- kungen herausführen möchte“, würde „der Christ in den kirchlichen Konfession- en“ an seinen Gott die Bitte richten, ihn

nicht in Versuchung zu führen. Weiter heißt es: „Und bei einem Abfall von seinem Glauben muss er sogar befürch- ten, von diesem Gott in alle Ewigkeit ver- dammt zu werden, während der Nachfol- ger des Jesus von Nazareth glaubt und weiß, dass Gott sich im Diesseits und Jen- seits finden lässt und so lange auf den Menschen wartet, bis dieser zu Ihm umkehrt“ (32).

In der „Christus-Offenbarung, welche die Welt nicht kennt“, die 1991 unter dem Ti- tel „Das ist Mein Wort A und Ω“ publiziert wurde, wird ausdrücklich vor „Ver- standesgebeten“ gewarnt: Sie könnten „denjenigen noch weiter in die Irre führen, der sich durch seine falsche Denk- und Lebensweise schon verirrt hat“.² An gleicher Stelle erinnert Christus bzw. das „Gottesinstrument“ Gabriele Wittek die „Urchristen“ des UL daran, „vorgegebene Gebete nicht wortgetreu zu wieder- holen“.³ Bereits 1986 hatte das UL dem Inneren Beten ein eigenes Büchlein gewidmet.⁴ Selbst die in der neuen Offen- barung „Das ist Mein Wort“ übermittelte Version des Vaterunsers (s.u.) „sollte nicht

wortwörtlich verstanden und nachgebetet“, sondern vielmehr „sinngemäß aufgenommen werden“.⁵

Dass das Universelle Leben vorformulierten Gebetstexten keinen inneren Wert beizumessen vermag, erklärt offenbar auch die Tatsache, dass die Gruppe um Gabriele Wittek unterschiedliche und zum Teil widersprüchliche Fassungen des angeblich neu offenbarten Vaterunsers verbreitet. In der Version des angeblich „mächtigen Offenbarungswerkes“, das auch als *Das Evangelium Jesu* bezeichnet wird, heißt es:

„Unser Vater, der Du über uns bist und in uns, geheiligt sei Dein Name. Dein Reich komme zu allen in Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Laß uns Tag für Tag teilhaben an Deinem heiligen Brot und gib uns die Frucht des lebendigen Weinstockes. Und wie Du uns vergibst unsere Schulden, so mögen auch wir vergeben allen, die gegen uns schuldig werden. Gieße Deine Güte aus auf uns, damit wir dies auch den anderen tun. In der Stunde der Versuchung erlöse uns von dem Bösen.“⁶

Schon hier zeigen sich deutliche Unterschiede zum herkömmlichen Vaterunser. Noch gravierender fallen sie jedoch in der abgedruckten Fassung in der UL-Zeitschrift *Das Friedensreich* aus:

*„Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt ist Dein Name. Unser Reich kommt, Deine Wille geschieht wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gibst Du heute und vergibst uns unsere Schuld.
Und wir vergeben unsern Schuldigern.
Du führst uns in der Versuchung und erlöst uns von dem Bösen.“*

Denn unser ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.“⁷

Hierzu heißt es selbstbewusst: „Und das weder durch zweideutige Worte noch durch theologische Auslegungen verdunkelte Vaterunser kann jedem Gottsucher helfen, die vertrauensvolle Liebe des Kindes zu Gott, der All-Kraft, dem Vater-Mutter-Gott, zu entwickeln, wie sie uns Jesus von Nazareth vorgelebt hat.“⁸ Dem ist entgegenzuhalten, dass die biblische Fassung des Vaterunsers, etwa bei Matthäus, offen formuliert ist. So weist der Neutestamentler Ulrich Luz mit Recht darauf hin, dass sich in diesen Formulierungen viele Menschen wiederfinden können, und – so könnte man hinzufügen – seine klassische Textform ist in besonderer Weise gemeinschaftsstiftend: „Indem es viele Menschen in seine Worte einschließt, ermöglicht es Gebet ... Wenn heute das Unseivater auch jenseits eines bewußt praktizierten kirchlichen Christentums ein bedeutsamer Text bleibt, entspricht das seiner *ureigenen* Kraft. Für die Kirche heute heißt das, dass sie ‚ihr‘ Herrengebet nicht als konzisen Ausdruck des eigenen Heilsstandes brauchen sollte, sondern als einen Grundtext, der über ihre eigenen Grenzen hinaus Menschen beim Beten und beim Entdecken der Liebe Gottes helfen kann.“⁹ Das Gebet ist aus religionswissenschaftlicher Sicht ein Schlüssel zum Verständnis einer Religion oder, wie im vorliegenden Fall, einer Neureligion. In den vorgestellten Vaterunser-Versionen zeigt sich die einengende Perspektive des UL im Umgang mit Grundtexten des Christentums. Aus den ursprünglichen Bitten des Menschen, die er Gott entgegenbringt, sind bloße Feststellungen geworden. Damit ist der Gebetscharakter deutlich verfremdet. Aus Gottes Reich, um dessen Kommen gebetet wird, ist das Reich der „Urchristen“

des Universellen Lebens geworden. Der verherrlichende, bekräftigende Schluss des Gebets, eine dreigliedrige Doxologie, überträgt die Verherrlichungen Gottes („Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit“) auf die eigene Gemeinschaft. Damit wird der Exklusivitätsanspruch der Gruppe deutlich unterstrichen. Diese Beobachtung lässt im Blick auf den im *Friedensreich* (Untertitel: „Dein Reich komme – Dein Wille geschieht – Bete und Arbeite“) erhobenen Vorwurf nur den Umkehrschluss zu: Durch ihre Distanzierung von der biblischen Überlieferung des Vaterunsers, wie

sie bei den Evangelisten Matthäus und Lukas vorliegt, haben die „Urchristen“ des UL das Gebet Jesu mit eigenwilligen Formulierungen nicht nur verdunkelt, sondern seiner eigentlichen durchaus als „jesuanisch“ zu bezeichnenden Intention beraubt und sich seines universellen Charakters entledigt. Während die biblische Fassung den Geist der Liebe und der Freiheit atmet, wird in der UL-Version das Reich Gottes auf die eigene Gemeinschaft reduziert („Unser Reich kommt“). Somit ist die Beobachtung für die Praxis des UL sicherlich zutreffend: „Das Vaterunser ist nicht mehr, was es einmal war...“

Anmerkungen

- ¹ Vgl. hierzu die von Dieter Potzel betriebene Homepage im Internet www.theologe.de.
- ² Universelles Leben (Hg.), *Das ist Mein Wort A und Ω. Das Evangelium Jesu. Die Christussoffenbarung, welche die Welt nicht kennt*, Würzburg 1991, 182.
- ³ Ebd.
- ⁴ Universelles Leben (Hg.), *Inneres Beten. Herzensge-*

bet, Seelengebet, Äthergebet, Heilgebet, Würzburg ²1986.

- ⁵ Universelles Leben (Hg.), *Das ist Mein Wort A und Ω*, 182.

⁶ Ebd., 181f.

⁷ Abgedruckt in: *Das Friedensreich* 7/2003, 32.

- ⁹ Ulrich Luz, *Das Evangelium nach Matthäus* (Mt 1-7), EKK I/1, Zürich u.a. 1985, 351.

Andreas Fincke

Die Christengemeinschaft – Zaghafte Mission

„Die Christengemeinschaft“ (CG) ist eine der wenigen christlichen Sondergemeinschaften, die im deutschsprachigen Raum entstand und in zahlreichen anderen Ländern Verbreitung gefunden hat. Dabei lassen sich jedoch schnell große Unterschiede feststellen: Vergleichsweise gut vertreten ist die CG in den deutschsprachigen Ländern, aber bereits in Griechenland, Spanien und Italien gibt es derzeit keine Gemeinden.¹ In den letzten Jahren sind der CG jedoch einige Schritte in neue Länder gelungen. In der Zeitschrift *Die Christengemeinschaft* wird sporadisch über solche

Ereignisse berichtet. Dabei spielt naturgemäß die Ausbreitung nach Osteuropa, ermöglicht durch den Fall des sog. „Eisernen Vorhangs“ 1989/90, in den letzten Jahren eine besondere Rolle. Eine der großen Schwierigkeiten bei der Ausbreitung der CG besteht darin, dass die wichtigen Ritualtexte in deutscher Sprache verfasst sind und die Übertragung in den Kontext anderer Sprachräume nicht einfach ist. Von besonderer Bedeutung dürfte die für diesen Herbst vorgesehene Eröffnung des ersten russischen Gemeindezentrums in Moskau sein. Hier konnte gemeinsam mit

dem russischen Ableger der „Wala Heilmittel GmbH“ das Gebäude eines ehemaligen Kindergartens erworben werden. Die Wala-Russland hat den größeren Anteil an der Immobilie gekauft und richtet hier einen neuen Standort für die Heilmittelproduktion und für ein Ärztehaus ein.² Die CG erwarb einen kleineren, jedoch abgeschlossenen Gebäudeteil und hat hier u.a. einen größeren Gottesdienstraum für die „Menschenweihe“ eingerichtet. Inzwischen konnte auch erstmals ein Russe zum Priester der CG geweiht werden. Die Zeremonie fand bereits am 18. März 2000 statt. Weitere russische Kandidaten befinden sich in der Ausbildung.³ Obwohl die CG in der Sowjetunion verboten war, war die Anthroposophie zumindest in Künstler- und Intellektuellenkreisen durchaus bekannt. Daran hatten besonders die Publikationen des Schriftstellers Andrej Bely (1880-1934) maßgebenden Anteil. Vor einigen Jahren war in der Zeitschrift *Die Christengemeinschaft* zu lesen, wie 1976 in Moskau heimlich ein Mädchen nach dem Ritus der CG getauft wurde.⁴ Seit 1990 hat die CG auch ein eigenes Hilfsprogramm für bedürftige Kinder und Jugendliche, die sog. „Russlandhilfe“, aufgebaut.⁵

Auch in der estnischen Hauptstadt Tallin gibt es inzwischen eine Gemeinde der CG, die auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken kann. Es gab bereits seit Anfang der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Estland eine Anthroposophische Gesellschaft, diese war jedoch von 1940 bis 1990 verboten. Dennoch gelang es einem finnischen Pfarrer der CG ab 1980 illegal eine Gemeinde aufzubauen. Eine erste Menschenweihehandlung fand am 24. August 1980 in finnischer Sprache statt. Bis zur „Wende“ konnten Zusammenkünfte ausschließlich in privaten Räumen stattfinden; es sollen sich jeweils etwa zwanzig bis dreißig Per-

sonen eingefunden haben.⁶ 1990 wurde die Christengemeinschaft in Estland offiziell registriert; 1997 konnten die ersten Räume eingeweiht werden. Die Gemeinde hat etwa 40 Mitglieder, etwa 20 besuchen sonntags den Gottesdienst.⁷ Allerdings ist es der estnischen Gemeinde bisher noch nicht gelungen, auch Menschen aus dem russischen Teil der Bevölkerung (immerhin etwa 35 Prozent der Gesamtbevölkerung) anzusprechen, was möglicherweise mit den tiefer liegenden Problemen zwischen den Nationalitäten in den neugegründeten baltischen Republiken zusammenhängt. Seit 1999 amtiert in Tallin ein eigener estnischer Priester. Dieser Priester äußert sich in einem Beitrag in der CG-Zeitschrift zu der Frage „Was ist die Aufgabe einer christlichen Gemeinde in Osteuropa?“ und kommt zu dem Schluss, die Gemeinde müsse den Menschen helfen, „eine neue Harmonie im inneren und im äußeren Leben zu finden“. Dabei gehe es, so der Autor unter Anspielung auf eine berühmtes Zitat von Rudolf Steiner, „für die meisten Menschen in erster Linie nicht um Erkenntnisse geisteswissenschaftlicher oder anderer Art, sondern vielmehr um reale Erlebnisse, die das eigene Schicksal durch verschiedene Lebenssituationen und Versuche, diese zu harmonisieren, einem nahe bringt“.⁸

Auch in der Ukraine konstituiert sich derzeit eine Gemeinde der CG. In Odessa wurde 1994 eine erste Menschenweihehandlung gefeiert, inzwischen hat die Gemeinde etwa 30 tragende Mitglieder und einen deutlich größeren Interessenten- und Freundeskreis. Voraussichtlich zu Michaelis 2004 werden zwei Priester nach Odessa entsandt, darunter ein gebürtiger Ukrainer, der am Priesterseminar in Stuttgart studiert hat. Bisher nutzte die Gemeinde in Odessa – gemeinsam mit einer Waldorfschule und einem anthroposophischen Therapie-Zentrum –

einen ehemaligen Kindergarten. Man ist bemüht, auch hier ein eigenes Gemeindezentrum mit einem Weiheraum für etwa 120 Personen aufzubauen.⁹ Damit ist die CG erstmals in einem slawisch-orthodoxen Kontext angekommen.

Für die Christengemeinschaft ist die Ausbreitung ihres Wirkungsfeldes in den Lebensraum der orthodoxen Kirchen hinein auch deshalb interessant, weil man von gewissen Beziehungen zur orthodoxen Theologie überzeugt ist und darin offenbar Anknüpfungsmöglichkeiten sieht. So beschrieb Hartmut Höfener im Januar 1999 in der Zeitschrift *Die Christengemeinschaft* einige Gemeinsamkeiten der CG mit den orthodoxen Kirchen im Verständnis der Liturgie, der Rolle des Kultus, der Pneumatologie und der Soteriologie.¹⁰ Wohlgermerkt, dies ist die Sicht der CG. Die orthodoxen Kirchen werden wohl vor allem auf das Trennende hinweisen. So erkennen sie selbstredend die Taufe der CG nicht an.

Auch in Rumänien ist die Christengemeinschaft inzwischen tätig. Am 20. März 1999 wurde erstmals eine (deutschsprachige) Menschenweihehandlung auf rumänischem Boden zelebriert.¹¹ Inzwischen wurden die kultischen Texte in die rumänische Sprache übersetzt und am 23. Februar 2002 wurde mit Anca Burloi die erste Rumänin zur Priesterin geweiht. Neben Räumlichkeiten in Bukarest konnten in der nordrumänischen Kleinstadt Cluj ebenfalls Räume erworben werden.¹²

Auch in Georgien hat sich inzwischen eine kleine Gemeinde der Christengemeinschaft etabliert. Deren Anfänge gehen gar in die Zeit der Sowjetunion zurück, als der in der DDR lebende Pfarrer Dieter Buchholz mit einem Touristenvisum mehrfach das Land besuchte und (unbemerkt von den Behörden und dem Sicherheitsdienst) einige Kinder taufte.¹³ In den 80er Jahren führte ein Priester aus

Helsinki die Arbeit in Tbilissi im kleinsten Kreis und hinter verschlossenen Türen fort. Unbemerkt von den Behörden wurde so der Kultus der CG in die georgische Sowjetrepublik eingeführt. Inzwischen gibt es in Tbilissi ein Gemeindezentrum mit Sozialgebäude, Gottesdienstraum und einem kleinen Kindergarten.¹⁴

Wie bescheiden jedoch die Entwicklung von Gemeinden der Christengemeinschaft oftmals ist, zeigt das Beispiel Schweden. Hier wurde das Wachstum zu keiner Zeit von politischen Zwängen behindert. Bereits 1937 konnte die Stockholmer Gemeinde gegründet werden. Neben anderen Intellektuellen stand der Dichter Walter Ljungqvist Pate und half bei der Übersetzung der Ritualtexte ins Schwedische.¹⁵ Dennoch sind in 65 Jahren nur drei kleine Gemeinden entstanden. Unbeschadet dieser Tatsache sieht die CG ihr Wirken in größeren Dimensionen: „Im sozialen Bereich nehmen die Zerfallerscheinungen rasant zu. Die Säkularisierung ist weit fortgeschritten. Ein Glück dass die Menschenweihehandlung und die übrigen Sakramente schon da sind!“¹⁶

Schließlich noch ein Wort zur Entwicklung der Christengemeinschaft in einem ganz anderen Kulturkreis: Pfingsten 2000 wurde der japanische Zweig der CG gegründet.¹⁷ Die Gemeindegarbeit soll zunächst in Tokio beginnen. Auch dieser Schritt ist für die CG bedeutsam, erreicht sie damit doch erstmals einen vollständig von außereuropäischer Kultur geprägten Raum. Allein die Übersetzung der Kultustexte führt in völlig neue Kontexte und Zusammenhänge. Besonders interessant dürfte für die CG auch die Begegnung mit dem Shintoismus und dem Buddhismus sein. Mit letzterem verbindet die CG die Vorstellung von Reinkarnation und Karma, im Shintoismus sieht die CG gewisse Parallelen zu ihrem Kultus und zum Sakramentalismus.¹⁸

Auch von den Priesterseminaren gibt es Neues zu berichten. In Chicago konnte die CG im September ihr drittes Priesterseminar eröffnen. Das traditionsreichste Seminar befindet sich in Stuttgart und konnte im Juni 2003 sein 70-jähriges Bestehen feiern. Das Hamburger Seminar wurde erst im September 2001 eröffnet und soll eine gewisse „Pluralisierung“ der Ausbildung ermöglichen. Mit der Chicagoer Einrichtung besitzt die CG erstmals ein Seminar außerhalb des deutschen Sprachraums. In ihrer Zeitschrift wurde dessen Eröffnung denn auch entsprechend gewürdigt: „Inmitten der Ängste und weltweiten politischen Unsicherheiten, inmitten einer weltweit wachsenden Anti-Amerika-Stimmung fängt ganz still und bescheiden ein Licht an zu leuchten.“¹⁹ Dennoch gleiche die Arbeit der CG in den USA eher einem „dünnen Schleier.“²⁰ 1999 gab es in Nordamerika zwölf Gemeinden und zwanzig Pfarrer, von den Pfarrern waren damals nur zwei jünger als fünfzig Jahre.²¹

Gemäß ihrem Selbstverständnis betreibt die CG keine Mission, sie trägt jedoch „den Keim für eine missionsartige Verbreitung“²² in sich. Dennoch ist es auffällig, dass der in Zahlen messbare Einfluss der „Bewegung für religiöse Erneuerung“ bescheiden geblieben ist. Verglichen mit dem Wachstum, das z.B. die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen), die Neuapostolische Kirche oder die Zeugen Jehovas in den vergangenen Jahrzehnten verzeichnen konnten, bleibt die CG weit zurück. Dem kann man nicht mit dem Hinweis begegnen, dass man keine offensive Mission betreibt; denn natürlich hat man Antworten auf die Fragen der Zeit und sieht die eigene Arbeit im Kontext der Weltprobleme. Bisher hat die Christengemeinschaft jedoch den Nimbus eines illustren Zirkels nicht abstreifen können. Ob die Pluralisierung der Priesterausbildung und die Ausbreitung in neue Kontexte daran etwas ändern wird, bleibt abzuwarten.

Anmerkungen

¹ Vgl. Hans-Werner Schroeder, Die Christengemeinschaft. Entstehung, Entwicklung, Zielsetzung, Stuttgart 2001, 149f.

² Vgl. *Die Christengemeinschaft*, Heft 1, 2003, 40.

³ Vgl. Dieter Hornemann, Die Anfänge der Christengemeinschaft in Russland, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 2000, 496.

⁴ Vgl. ebd., 495f.

⁵ Vgl. Anne Hofinga, Zehn Jahre Russlandhilfe, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 2000, 486ff.

⁶ Vgl. Armen Tougu, Was ist die Aufgabe einer christlichen Gemeinde in Osteuropa?, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 2002, 393.

⁷ Vgl. ebd., 393; 397.

⁸ Ebd., 393.

⁹ Vgl. Faltblatt: Gründung der Christengemeinschaft in der Ukraine.

¹⁰ Hartmut Höfener, Gemeinsamkeiten der Christengemeinschaft mit der Orthodoxen Kirche, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 1, 1999, 44ff.

¹¹ Vgl. Michael Debus, Begegnungen in Sinaia und was darauf folgte, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 2003, 380.

¹² Vgl. ebd., 381.

¹³ Vgl. Bernd Warczak, „Gamardshob“ – „Seid siegreich!“, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 2003, 390.

¹⁴ Vgl. Gisela Thriemer, Georgische Impressionen, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 2003, 393.

¹⁵ Vgl. Felix Nieriker, Die Gemeinden in Schweden, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 2002, 386ff.

¹⁶ Ebd., 389.

¹⁷ Vgl. Shozo Koshiishi, Gründung der Christengemeinschaft in Japan, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 9, 2000, 570f. Vgl. auch: Urara Koshiishi, Die Christengemeinschaft in Japan, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 1998, 387ff.

¹⁸ Vgl. Hans-Werner Schroeder, Die Christengemeinschaft, 148f.

¹⁹ Gisela Wielki, Das Seminar in Chicago nimmt die Arbeit auf, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 3, 2003, 148.

²⁰ Cynthia Hindes, Ein dünner Schleier, in: *Die Christengemeinschaft*, Heft 7/8, 1999, 534.

²¹ Ebd., 533.

²² So z.B. Alfred Heidenreich, Aufbruch. Die Gründungsgeschichte der Christengemeinschaft, Stuttgart 2000, 104.

INFORMATIONEN

BUDDHISMUS

Buddhistischer Religionsunterricht in Berlin. (Letzter Bericht: 1/2003, 33ff; 2/2003, 72f, 73ff) Seit dem Beginn des neuen Schuljahrs 2003/2004 darf die Buddhistische Gesellschaft Berlin e.V. (BGB) an zwei Berliner Schulen (John-Lennon-Oberschule Bezirk Mitte und Schinkel-Grundschule in Charlottenburg) Religionsunterricht erteilen. Der Rahmenplan vom Dezember 2002 war am 13. Juli 2003 genehmigt worden, so dass von da an in den Schulen für den Unterricht gewonnen werden durfte, faktisch erst seit Beginn des neuen Schuljahrs, denn am 3. Juli hatten die Schulferien begonnen. Durchgeführt wird der Unterricht von Renate Noack, von Haus aus Studienrätin für Deutsch und Philosophie und gemeinsam mit ihrem Mann, Dr. Rainer Noack, langjährige Leiterin der Buddhistischen Gesellschaft Berlin. Noacks fühlen sich dem Zen-Buddhismus verbunden, das Zentrum der BGB in Berlin-Steglitz ist aber auch für andere buddhistische Orientierungen aufgeschlossen. Neben der evangelischen und katholischen Kirche, dem Humanistischen Verband und der Islamischen Föderation in Berlin ist die Buddhistische Gesellschaft Berlin nun berechtigt, jeweils an vier Nachmittagen in der Woche (um auch Schülern anderer Schulen berlinweit die Teilnahme zu ermöglichen) in von den Schulen zur Verfügung gestellten Räumen ihren Unterricht durchzuführen, der zu 90 Prozent vom Senat finanziert wird. Berechnet wird der Zuschuss anhand der Anzahl der Schüler. Bei Redaktionsschluss lag diese Zahl bei fünf für den Unterricht in der John-Lennon-Oberschule (Mo/Mi) und vier in der Schinkel-Grundschule (Di/Do). Auf

eine kostendeckende Standardhöhe für volle Schulstunden steigt der Zuschuss erst, wenn eine Zahl von 15 Schülern pro Gruppe erreicht ist. Das könnte durchaus, verglichen mit den Erfahrungen der Islamischen Föderation, bereits ab dem kommenden Schuljahr der Fall sein. Der Unterricht wird in Kooperation und im Auftrag der Deutschen Buddhistischen Union durchgeführt, die auch dafür Sorge tragen will, dass in der Zukunft staatlich geprüfte Lehrkräfte bereitgestellt werden können. Ein entsprechendes Gesetz wird für kommendes Jahr erwartet.

Ulrich Dehn

MORMONEN

Goliath gegen David. (Letzter Bericht: 11/2002, 332ff) Nun haben die Richter gesprochen, aber dennoch bleibt ein fades Gefühl: Gunar Werner, Betreiber der wichtigsten deutschsprachigen Webseite, die sich kritisch mit den Mormonen beschäftigt, muss die Adresse www.mormonen.de an die *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* (HLT) herausgeben. Die deutsche Zentrale der HLT hatte vor dem Oberlandesgericht Frankfurt/M. eine Verletzung des Namensrechts vorgetragen. Die Kläger verwiesen darauf, dass die HLT umgangssprachlich mit dem Begriff „Mormonen“ identifiziert werden und somit einen legitimen Anspruch auf die genannte Internetadresse haben. Die Richter folgten dieser Darlegung. Eine gewisse Ironie besteht darin, dass die Kläger in der Vergangenheit die Bezeichnung „Mormonen“ für sich gerade abgelehnt hatten. Für die HLT ist die umgangssprachliche Rede von den Mormonen problematisch, weil damit auch Abspaltungen vom Mormonentum wie die „Gemeinschaft Christi“ (früher „Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der

Letzten Tage“), die „Kirche Christi mit der Elias-Botschaft“ und andere gemeint sein könnten. Folglich hatte www.mormonen.de auch nicht nur über die HLT berichtet, sondern ebenso umfangreiche Informationen zu den mormonischen Abspaltungen bereitgestellt. Die HLT haben also einen Begriff für sich reklamiert, über den sie nicht glücklich sein können. Es bleibt abzuwarten, ob sie die Homepage jemals mit Inhalten füllen werden. Die mormonenkritischen Informationen sind jetzt unter www.mormonentum.de zu finden. Auch keine schlechte Adresse.

Andreas Fincke

ISLAM

Neue Daten zum Islam in Deutschland.

(Letzter Bericht: 9/2003, 348f) Nach Auskunft der „Frühjahrsbefragung“ des Soester Zentralinstituts Islam-Archiv-Deutschland (Stand 15.5.2003) ist die Gesamtzahl der Muslime in Deutschland seit dem Vorjahr auf etwas mehr als 3,1 Mio. Menschen zurückgegangen. Hierbei schlägt offenbar die Rückführung von Kriegsflüchtlingen nach Südosteuropa zu Buche. Auch die Zahl der organisierten Muslime hat sich gegenüber der Vorjahreszahl von 343 000 leicht verringert: Den sechs größten Spitzenverbänden gehören derzeit insgesamt ca. 309 000 Menschen (etwa 9,93 %) an (vgl. auch MD 11/2002, 345f). Davon vereinigen auf sich der türkisch-staatliche Verband DITIB 118 000, der Islamrat 136 000, der Verband islamischer Kulturzentren 20 000, die Nurculuk-Vereinigungen 12 000, der Zentralrat der Muslime 12 000 und die Islamische Religionsgemeinschaft Hessen 11 000 Mitglieder. Einige Verbände sind gleichzeitig Mitglieder im Islamrat und im Zentralrat, was die Zahlen noch einmal in ein anderes Licht rückt, aber auch auf eine sich offen-

bar anbahnende stärkere Zusammenarbeit der Verbände hindeutet, die ohnehin bereits in einem Koordinierungsausschuss Formen angenommen hat. Die türkischstämmigen Muslime stellen eine Zahl von ca. 1,9 Mio., von der Gesamtzahl sind ca. 80 % Sunniten und ca. 20 % Schiiten. Ferner sind in diesen Zahlen enthalten u.a. etwas mehr als 400 000 Aleviten und ca. 50 000 Mitglieder der Ahmadiyya-Bewegung. Etwa 732 000 Muslime besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit, davon sind 12 400 Deutschstämmige. Während die Öffentlichkeit oft nur die Spitzenverbände und ihre Äußerungen in den Medien wahrnimmt, entfalte sich in den fast 90 Prozent nicht übergeordnet organisierten Moscheevereinen ein moderner Islam, „der sich als Teil der säkular-pluralistischen Gesellschaft versteht, als religiöse Gemeinschaft in einem demokratischen Staatswesen“. M.S. Abdullah, der Seniordirektor des Soester Instituts, moniert in seinem Kommentar zu den Umfrageergebnissen auch, dass die pejorative Art der Darstellung des Islam in den Medien den Integrationsprozess der Muslime in Deutschland zusätzlich behindere und erschwere.

In Deutschland gebe es derzeit 141 „klassische“ Moscheen, 154 weitere seien im Bau. Daneben würden 2380 Versammlungs- und Bethäuser benutzt. Der Dialog mit Juden und Christen wird von 77 % als sehr wichtig eingestuft, der Dialog zwischen Muslimen und Juden immerhin von 47 %. 95 % wünschen sich dringend die Einführung eines deutschsprachigen islamischen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen, zugleich sind aber 89 % gegen die gleichzeitige Abschaffung der Korankurse der Moscheen, die von einigen Kultusbehörden vorgeschlagen wird. Die Sympathien von 62 % der Muslime liegen bei der SPD, 17 % bei den Bündnisgrünen, 10 % bei CDU/CSU und 9 % bei der FDP, während die Idee einer eige-

nen muslimischen Partei der Vergangenheit anzugehören scheint. 63 % sind der Meinung, dass das Grundgesetz und der Koran miteinander vereinbar sind, 16 % sehen dies als Problem und 21 % haben sich darüber keine Gedanken gemacht.

Der Verband DITIB, der bislang in Anlehnung an die offizielle Regierungspolitik der Türkei als laizistisch und auf einen im Grundsatz säkularen Staat hin orientiert und mithin als seriös, wenn auch nicht sehr dialogfreudig galt, könnte in Anbetracht der derzeitigen tendenziell islamistischen türkischen Regierung einem Kurswechsel unterworfen werden, auch wenn dies zur Zeit noch nicht beobachtbar ist. Im Gegenteil: DITIB hat sich auch nach Direktiven aus Ankara sowie aus der Kölner Zentrale stärker dem Gespräch mit den anderen Religionsgemeinschaften geöffnet und auch einen eigenen Dialogbeauftragten ernannt. Die IGMG (Islamische Gemeinschaft Milli Görüs) verliert an Einfluss im Islamrat, dessen stärkstes Mitglied sie ist, und verarbeitet darüber hinaus einen Führungswechsel: Mehmet Sabri Erbakan, Neffe des ehemaligen türkischen Ministerpräsidenten Necmettin Erbakan, trat vom Vorsitz von Milli-Görüs-Europa zurück. Der neue Generalsekretär der deutschen IGMG, Oğus Ücuncü, betreibt einen dezidiert liberalen und dialogoffenen Kurs. Beides wird den Einfluss der liberalen Kräfte in der IGMG stärken.

Die Wahl eines repräsentativen islamischen Koordinierungsrates in Frankreich (auch in Großbritannien gibt es etwas Vergleichbares) hat die Hoffnungen auf eine ähnliche Entwicklung in Deutschland verstärkt. Hamburg und Niedersachsen sind mit der Schura (= „gemeinsame Beratung“), einer Vereinigung der jeweils meisten dortigen muslimischen Vereine, beispielhaft vorangegangen, in Bremen steht eine ähnliche Entwicklung an.

Ulrich Dehn

BÜCHER

Christoph Morgenthaler, Gina Schibler, Religiös-existentielle Beratung. Eine Einführung, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2002, 250 Seiten, 20,- €.

Auch wenn Beratung und Lebenshilfe mit Sinngebungsanspruch nach wie vor sehr gefragt sind, wird mittlerweile jedoch die Sackgasse einer Sakralisierung der Psychologie und Psychologisierung der Seelsorge immer deutlicher.

An diesem Konfliktpunkt setzt die vorliegende Einführung in eine „existentiell-religiöse Beratung“ an. Die Autoren können weiterführende Perspektiven entwickeln, weil einerseits das Know-how professioneller Beratung einfließt, andererseits die religiöse Dimension als eigenständige und wichtige Größe im Mittelpunkt steht. Der Berner Pastoralpsychologe Christoph Morgenthaler hat gemeinsam mit der Züricher (reformierten) Pfarrerin Gina Schibler einen gut lesbaren und praxisorientierten Text erarbeitet, der sich an fachliche Standards anlehnt – in diesem Fall an die der psychoanalytischen Kurzzeittherapie, der Systemtherapie und der Kunsttherapie. Darüber hinaus wird die Theologie selbstbewusst als „kritische Reflexionskraft“ eingebracht, die den Autoren „als Quelle der Erweiterungen“ ihrer therapeutischen Konzepte dient. Den Autoren gelingt es durch praxiserprobte Hilfsmittel, behutsam, aber nachdrücklich immer wieder die religiöse Dimension in den unterschiedlichen Beratungssituationen einzubeziehen. Sie verwenden dazu Methoden der christlichen Tradition wie Gleichnisse, Symbole, Segen, Psalmformen oder Gottesbriefe. Zahlreiche Fallbeispiele illustrieren, dass Religiosität eine wichtige Rolle in der Konfliktbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung zukommt.

Nach einem ausführlich dokumentierten und kommentierten Beratungsfall und grundlegenden Überlegungen zu theoretischen Fragen werden die methodischen Elemente dieses Beratungsansatzes detailliert entfaltet. Hilfreich sind die zahlreichen Übersichtstafeln, die konkrete Einzelheiten benennen: Fragen zur Exploration eines Problems im Erstgespräch, wobei auch der religiöse Bezugsrahmen zur Sprache kommt, Skizzen zum Verhältnis des Selbst-, Fremd- und Gottesbildes oder Fragen zur Erarbeitung eines gemeinsamen Gesprächsfokus illustrieren das thematisch weit gefächerte Material anschaulich. Auch die Darstellung des Beratungsmodells mit einer detaillierten Übersicht der „Prozessdynamik“ innerhalb der anvisierten sieben Stunden vermittelt das Anliegen der Autoren gut. Weitere zentrale Aspekte, die sich durch das Buch ziehen, sind sowohl künstlerisch-kreative und imaginative Zugänge zum Thema als auch die Einbeziehung der Geschlechtsrollen-Thematik, ohne dabei feministische Polarisierungen vorzunehmen.

Anregend sind die imaginierten Gespräche mit oder Briefe an Gott. Das beeindruckende Beispiel eines von einer Klientin formulierten „Wutpsalms“ an Gott verdeutlicht die Verwobenheit zwischen charakterlicher Eigenart und dem persönlichen Gottesbild. Es sind die zahlreichen Fallbeispiele, die m.E. am besten das notwendige Anliegen dieses Bandes untermauern: dass nämlich die religiöse Dimension ernst zu nehmen ist und einen besonderen Beratungsansatz erfordert. „Wieviel Psycho braucht die Seelsorge?“, fragte kürzlich – etwas ängstlich – ein Themenheft der Zeitschrift „Diakonia“. Dieses Buch macht deutlich, dass die Seelsorge viel von psychologischen Methoden profitieren kann, wenn sie sinnvoll in einen bestimmten Beratungsauftrag eingebettet ist. Es empfiehlt sich zum anregen-

den Durcharbeiten und Ausprobieren und kann dazu beitragen, die Kompetenz kirchlicher Beratungsstellen zu fördern. Der Band trägt, obwohl zur theologischen Fachliteratur gehörig, deutliche persönliche Signaturen, die besonders in der theoretischen Orientierung der Autoren – Psychoanalyse und Systemische Therapie bzw. Kunsttherapie und Feminismus – und den Fallgeschichten zum Vorschein kommen. Das ist sowohl seine Stärke wie auch seine Schwäche. Detailliert und dennoch verständlich wird man so mit der aktuellen religionspsychologischen Diskussion in den jeweiligen Richtungen und pastoralpsychologischen Themen vertraut. Allerdings ist der Fragehorizont genau auf diese Bereiche beschränkt. Die intensive amerikanische Diskussion um die Einbeziehung religiös-spirituelle Interventionen in Beratung und Therapie ist seit einigen Jahren im Gange und birgt einen Erfahrungsschatz, der den Autoren viele neue Anstöße, Bestätigungen und Korrekturen hätte vermitteln können. Auch katholische Entwürfe und Praxisberichte mystagogischer Seelsorge sowie der umstrittene Entwurf einer „energetischen Seelsorge“ werden weder aufgegriffen noch kritisch gewürdigt. Hier liegt ein weites und noch wenig behandeltes Arbeitsfeld, auf dem die Autoren allerdings wichtige Pionierarbeit geleistet haben.

Michael Utsch

Rolf Schieder, Wieviel Religion verträgt Deutschland? Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 2001, 214 Seiten, 9,50 €.

Die Stichworte Religion, Religionspolitik, Zivilreligion finden in öffentlichen Debatten, in Büchern, Aufsätzen und Einladungsprogrammen immer häufiger Beachtung. Das in einem säkularen Verlag publizierte Buch des Berliner evangelischen

Professors für Praktische Theologie, Rolf Schieder, ist ein Beispiel dafür. Schieders Buch bezieht sich durchweg auf Themen im Grenzbereich von Religion und Gesellschaft und behandelt Fragen unterschiedlicher Natur, u.a.: Säkularisierung (30-52), Religionsdefinitionen (53-81), Zivilreligion in Amerika (95-118) und Deutschland (119-140), gesellschaftliche Debatten im Verhältnis zu Judentum (141-157), Islam (158-170) und Christentum (171-194).

Schieder spricht aus einer liberal-protestantischen Perspektive und einem intensiven Studium der amerikanischen Religionskultur. Von daher wirft er einen Blick auf die deutsche religiöse Landschaft. „Religionsvergleichende Studien zwischen den USA und Deutschland zeigen, dass die Amerikaner zwar strikt darüber wachen, dass keine Religionsgemeinschaft bevorzugt wird, dass aber zugleich die Politiker viel unbefangener religiöse Topoi bei öffentlichen Auftritten verwenden als deutsche“ (20f). „In Deutschland ist mit einer Zivilreligion nach amerikanischem Muster kaum zu rechnen“ (133). Gleichwohl empfiehlt Schieder den christlichen Kirchen, sich in ihren praktischen Handlungsfeldern der Zivilreligion konsequenter zuzuwenden. Mit diesem Anliegen verbindet er ein spezifisches Verständnis von Theologie. Diese soll nicht nur im Aufbau der Kirchen ihr Ziel sehen, sondern „auch in der Realisierung politischer Freiheit“ (193), andernfalls wird sie den Ansprüchen des Gemeinwesens nicht gerecht. Deshalb zielt Schieders Buch auf die Erarbeitung und Entwicklung einer kritischen Theorie der Zivilreligion.

Die Themen sind nur lose miteinander verbunden und reichen vom Kopftuchstreit über den Religionsunterricht (in christlicher und islamischer Religion) bis hin zu der Frage, ob angesichts der Präsenz anderer Religionen die Regelungen des Staatskirchenrechts auch auf diese

übertragen werden können. Es handelt sich also eher um eine Aufsatzsammlung, die durch das Stichwort Zivilreligion ihren roten Faden bekommt.

Insbesondere die analytischen Passagen des Buches sind originell und treffend. In der Betonung des öffentlichen Charakters christlicher Glaubenspraxis, in der Kritik eines ideologischen Gebrauchs von Religion und der Suche nach dem freiheits- und friedentiftenden Potential von Zivilreligion sind Schieders Ausführungen zu unterstreichen. Unklar bleibt freilich, in welcher Weise er das Verhältnis zwischen positiver Religion und Zivilreligion genauer bestimmt. Einerseits fordert er Zivilreligionskritik der Kirchen und Bezugnahme auf die prophetische Dimension christlicher Glaubenspraxis, andererseits Zivilreligionsfähigkeit und stärkere Beachtung der gesellschaftlichen Perspektiven kirchlichen Handelns. Das Buch ist durchweg auf aktuelle Themen bezogen. Es lebt von Einsichten, die teilweise bereits publiziert wurden, hier jedoch in ihrer inneren Zusammengehörigkeit begegnen.

Reinhard Hempelmann

Jeffrey Burton Russell, Biographie des Teufels. Das radikal Böse und die Macht des Guten in der Welt, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 2002, 386 Seiten, 20 Abb., 10,- €.

Das musste ja so kommen... Nachdem der amerikanische Sprachwissenschaftler und Theologe Jack Miles 1996 eine am Alten Testament orientierte „Biographie Gottes“ vorgelegt hat (Gott. Eine Biographie, München 1996), folgt nun eine Biographie des Teufels aus der Feder des amerikanischen Historikers Jeffrey Burton Russell. Russell, der auch schon mit Werken über das mittelalterliche Hexenwesen und über Christoph Columbus an die Öffentlichkeit

trat, geht dabei einen anderen Weg als Miles: Er orientiert sich weniger an den biblischen Befunden – diese sind ja auch vergleichsweise blass –, sondern mehr an der Gestalt des Teufels, wie sie in Kirchengeschichte und Literatur entgegentritt. Dabei entfaltet er ein ungeheures Faktenwissen, das die auf dem Rückentitel abgedruckte Aussage der „Times“, es gebe „wahrscheinlich niemanden auf der Welt, der heute mehr über die sagenhafte Welt des Teufels weiß als Jeffrey Burton Russell“, durchaus wahrscheinlich macht: Biblische und außerbiblische Tradition, Augustinus, Wüstenväter, die klassisch christliche Sicht, Dantes „Göttliche Komödie“, Reformation und Gegenreformation, die verschiedenen Ausprägungen der „Faust-Sage“, Shakespeare, Miltons „Paradise Lost“, Goethes „Faust“, die Beschäftigung mit dem Satanismus im 19. Jahrhundert von Blake über Baudelaire bis hin zu Mark Twains „Der geheimnisvolle Fremde“, Dostojewski, die Tiefenpsychologie Freuds und Jungs, Thomas Mann, C. S. Lewis und auch „Rosemary's Baby“ von Roman Polanski und Anton Szandor LaVeys „Satanic Bible“ werden dargestellt und kompetent kommentiert. Dass dabei ein deutlicher Schwerpunkt auf Werken aus dem englischen Sprachraum liegt (so wird die hierzulande weitgehend unbekannte Autorin Flannery O'Connor breiter dargestellt als Thomas Manns „Doktor Faustus“) wird der deutsche Leser als verzeihbares Manko eines im Ganzen hervorragenden Buches in Kauf nehmen. Schließlich hält der Autor auch mit seiner eigenen Meinung nicht hinter dem Berg: Im Zusammenhang mit katholischen Lehrentscheidungen des Zweiten Vatikanischen Konzils und mit dem Bultmannschen Entmythologisierungsprogramm plädiert er deutlich dafür, die neutestamentliche Dämonenwelt ernst zu nehmen, weil diese das Leben Jesu in jeder

Facette prägte („Davon auszugehen, dass der Glaube Jesu an den Teufel lediglich Teil einer primitiven Weltsicht sei, führt zu ernsthaften Schwierigkeiten“, 351). Daran folgt für Russell die andauernde Realität des Bösen, die nur auf eine einzige Weise bekämpft werden kann: auf dem Weg der Liebe, wie ihn Jesus und in der Literatur Dostojewskis Aljoscha Karamasow vorgelebt hat (375). Mit diesem eindrücklichen Appell für die Liebe und gegen den Hass endet ein Buch, dem man weite Verbreitung wünscht.

Heiko Ehrhardt, Hochelheim/Hörnshiem

AUTOREN

Prof. Dr. theol. Ulrich Dehn, geb. 1954, Pfarrer, Religionswissenschaftler, EZW-Referent für nichtchristliche Religionen.

Heiko Ehrhardt, geb. 1962, Pfarrer in Hochelheim / Hörnshiem (Kirchenkreis Wetzlar).

Dr. theol. Andreas Fincke, geb. 1959, Pfarrer, EZW-Referent für christl. Sondergemeinschaften.

Dr. theol. Reinhard Hempelmann, geb. 1953, Pfarrer, Leiter der EZW, zuständig für Grundsatzfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, pfingstlerische und charismatische Gruppen.

Dr. theol. Gabriele Lademann-Priemer, geb. 1945, Pastorin, Beauftragte für Weltanschauungsfragen der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche, Hamburg.

OKR Dr. theol. Michael Nüchtern, geb. 1949, Pfarrer, von 1995 bis 1998 Leiter der EZW, Theologisches Mitglied des Oberkirchenrats der Ev. Landeskirche Baden, Karlsruhe.

Klaus-Dieter Pape, geb. 1961, Dipl.-Theologe, Ständiger Diakon in zwei Heilbronner Kirchengemeinden,

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, geb. 1963, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Spiritismus.

Dr. phil. Michael Utsch, geb. 1960, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, weltanschauliche Strömungen in Naturwissenschaft und Technik.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Andreas Fincke, Carmen Schäfer.
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 2796-0,
EKK, Konto 660000, BLZ 25060701.

Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Postfach 100253, 70002 Stuttgart,
Telefon (07 11) 601 00-66, Telefax (07 11) 601 00-76.
Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll.
Es gilt die Preisliste Nr. 17 vom 1. 1. 2003.

Bezugspreis: jährlich € 30,- einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 2,50 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226